

**Sm art C**  
**Wien – Chongqing**

Interkulturelles Lehrveranstaltungsprojekt /  
*Intercultural project study*  
Universität für angewandte Kunst Wien /  
*University of Applied Arts Vienna*

kkp / tex  
Univ. Prof. Barbara Putz-Plecko

Konzept und Leitung /  
*Concept and management*  
PRINZpod

Partnerorganisation /  
*Partner organisation*  
Organhaus Chongqing  
2015 – 2017

***Wir leben in einer Welt, die mehr den je von Ungleichheit geprägt ist. Weltweit sind Gesellschaften und die Strukturen, die sie definieren, derart fundamentalen sozialen, politischen, ökonomischen und technologischen Veränderungen unterworfen, dass deren weitreichende Konsequenzen längst alle Bereiche gesellschaftlichen Handelns durchdringen.***

In Zeiten dermaßen beschleunigter Veränderungen, elementarster Umwälzungen, komplexester Verflechtungen und Dynamiken nimmt China eine besondere Position ein. Chinesische Produkte begleiten unseren Alltag; wir kommen ständig mit ihnen in Berührung und sie lassen uns im Verschnitt mit Medienberichten und Puzzleteilen von Geschichtswissen, Artefakten, Gadgets, Chinarestaurants und Touristengruppen Bilder einer Lebenswelt konstruieren, die nichts anderes sind als ein Spiegel unserer Vorstellungskraft und unserer Vorurteile. Wenn wir ernst nehmen, was Richard Sennett in seinem Buch *Together. The Rituals, Pleasures and Politics of Cooperation* (2012) über den zukünftigen Stellenwert von Kooperationfähigkeit schreibt, die er über unsere Zukunft entscheidend einschätzt, muss es uns ein unbedingtes Anliegen sein, die Welt in ihren Ausdifferenzierungen kennenzulernen, unsere Bilder von ihr zu prüfen und zu hinterfragen.

Als Brigitte Prinzgau nun den Vorschlag machte, im Rahmen ihrer Gastprofessur an der Abteilung für Kunst und kommunikative Praxis China und im Speziellen Chongqing, eine der größten chinesischen Megacities, in den Fokus zu nehmen, um Lebensverhältnisse, Rahmenbedingungen, individuelle und kollektive Auslegungen von Lebens- wie Arbeitsweisen kennenzulernen und mit unseren Erfahrungen und Weltbezügen in ein Verhältnis zu bringen, verstand ich ihr Angebot sofort als gute Chance im Sinne dieser notwendigen Erweiterung unseres Gesichtsfeldes. Die schon bestehenden Kontakte des Künstlerpaares PRINZpod zum Organhaus boten sich als erster Anknüpfungspunkt an und ermöglichten – nach einer Vorbereitungsphase und einem Symposium in Wien, das verschiedene Aspekte urbaner Entwicklung in China thematisierte –

mit Studierenden nach China zu reisen, um vor Ort künstlerische Projekte und Kollaborationen zu starten.

Diese bauten auf Stadterkundungen auf, für die unsere chinesischen Partner\_innen großartige Hilfestellungen leisteten. Es erwies sich als sehr wertvolles Backup, ihre Fragestellungen, Denk- und Arbeitsweisen, Strategien, Ziele sowie Kurz- und Langzeitperspektiven über verschiedene Formen des Kollaborierens besser kennenzulernen.

Letztendlich sind gewisse Fragestellungen hier wie dort relevant: Wie lässt sich eine künstlerische Praxis in einer komplexen und schwierigen Dynamik erfolgreich entwickeln und wie lassen sich – über temporäre interventionistische Praxen hinaus – nachhaltige Strukturen der Selbstermächtigung aufbauen? Wenn die Stadt als Raum doch allen gehört – wie kann ein freies Handeln in besetzten Räumen stattfinden? Wie lassen sich Verhandlungs- und Handlungsräume öffnen, um die Syntax der Stadt konstruktiv zu entwickeln bzw. zu verändern?

Die Ansprüche, die aus diesen Fragen an künstlerisch-urbane Praxen erwachsen und die auf längerfristige Wirksamkeit abzielen, sind ob der Komplexität der gegenläufigen Interessen, Strukturen und Politiken schwierig einzulösen. Nichtsdestoweniger haben sich wohl immer (da gesellschaftliche Dispositive nie ohne Brüche existieren) – neben vielgestaltigen, die Verhältnisse affimierenden und diese fortschreibenden Praxen – kritische und abweichende entwickelt, die andere und neue Fragen stellen, die aus herrschenden Logiken heraustreten, neue Visionen, Instrumente und Strategien entwickeln und innovative Schritte setzen.

Wenn künstlerische Praxis und ästhetisches Denken Erfahrungen und Lernprozesse anregen, indem sie neue Modelle und Wahrnehmungsformen für die Anerkennung und Verknüpfung von Differentem und Übergänge inmitten der Heterogenität entwickeln, so hat das Kennenlernen unterschiedlichster Lebensräume und der Austausch mit unseren chinesischen Partnern\_innen wie auch die Zusammenarbeit einen sehr wertvollen Beitrag zum Erlebnis und Verständnis von Wirklichkeit geleistet – einer Wirklichkeit, die wir täglich neu schaffen und verantworten. Ich danke vor allem PRINZpod für die Öffnung ihrer Kontakte und sorgfältige und kompetente Einrichtung so vieler verschiedener Begegnungsräume; ich danke unseren chinesischen Partnern\_innen, im besonderen dem Organhaus, mit unseren temporären Gastgeberinnen, Herrn Lang Wei Da und Ni Kun, sowie unserer Begleiterin und exzellenten Übersetzerin (auf nicht allein der sprachlichen Ebene) Fagni Wang; ebenso Fabia Podgorschek, Marietta Böning und Frank Müller für eine Vielzahl organisatorischer Hilfeleistungen; der Universität für angewandte Kunst für die finanzielle Unterstützung des Projektes und für ihr großes Engagement, den universitären Raum offen und in seiner Potenzialität zu erhalten. Ich danke allen Studierenden, die sich auf diesen Weg eingelassen haben – für ihre Offenheit, ihr ernsthaftes Interesse, ihren Mut, ihren Humor, ihre Passion, also ihr menschliches und künstlerisches Engagement. Sie haben die Erkenntnisse dieser gemeinsamen Zeit und Unternehmung in spannenden künstlerischen Prozessen reflektiert und teilen sie so mit einer größeren Öffentlichkeit.

Und was das Projekt angestoßen hat, wird in nächsten Schritten bereits aufgegriffen und fortgesetzt. Dank an alle für den langen Atem!

**We are living in a world that is characterized more than ever before by inequality. Across the globe, societies and the structures that define them have been undergoing such fundamental changes – social, political, economic, technological – that the far-reaching consequences of these changes have long since made themselves felt in all areas of social endeavor.**

*We are living in a world that is characterized more than ever before by inequality. Across the globe, societies and the structures that define them have been undergoing such fundamental changes – social, political, economic, technological – that the far-reaching consequences of these changes have long since made themselves felt in all areas of social endeavor.*

*At a time of such rapid change, of upheavals of such a fundamental nature, a time marked by the most complex interconnectivities and dynamics, China occupies a special position. Chinese products have become a part of our everyday lives, we constantly come into contact with them; and mixed with media reports, jigsaw pieces of historical knowledge, artifacts, gadgets, Chinese restaurants and tour groups, they encourage us to conjure up pictures of a world that are in fact nothing more than a reflection of our imagination and preconceptions. If we take seriously what Richard Sennett, in his book *Together: the Rituals, Pleasures and Politics of Cooperation* (2012), writes about the future importance*

*of our capacity for cooperation, a capacity that he considers to be decisive for our future, we must recognize the absolute necessity of learning to see what the world actually is in its various forms of differentiation and of examining and questioning the pictures we may have of the world.*

*Thus, when Brigitte Prinzgau, during her guest professorship in the Department of Art and Communication Practices, proposed that we focus special attention on China, and in particular on Chongqing, one of China's biggest megacities, in order to learn more about the living conditions, the general living environment and collective attitudes toward lifestyle and work in that society and to discover how it all relates to our own experience and ways of relating to the world, I immediately saw in her proposal an excellent opportunity to respond to the above-mentioned necessity of broadening our field of vision. Contacts that already existed between the artist couple PRINZpod and Organhaus*

*provided a point of departure for the undertaking and, after a preparatory phase and a symposium in Vienna devoted to various aspects of urban development in China, made it possible for us to travel to China with students and to initiate artistic projects and forms of cooperation on site. The work was based on urban exploration, in the course of which our Chinese partners were of tremendous assistance. In various forms of collaboration, we learned more about the questions they had to ask, their ways of thinking and approaching their work, their strategies and goals as well as their short-term and long-term perspectives, this knowledge eventually proving to be very valuable backup.*

*Ultimately, certain basic questions proved relevant for all concerned: How is it possible for an artistic practice to evolve successfully amidst complex, difficult dynamics? How can sustainable structures of self-empowerment be built – over and above practices of temporary intervention? If it is true that the city, as a space, belongs to everyone, how can free action take place in spaces that are occupied? How can open spaces for debate and action be created so that the syntax of the city can constructively be developed or altered?*

*The demands that derive from these questions relating to artistic and urban practices, demands that are aimed at long-term effectiveness, are difficult to satisfy due to the complexity of conflicting interests, structures and policies. Nevertheless, alongside various practices that affirm and uphold the status quo, others have always developed (there being no such thing as a social apparatus free of breaches), critical, divergent practices that pose other, new questions and depart from prevailing forms of logic, developing new visions, instruments and strategies and making innovative advances. If it is true that artistic practice and aesthetic thinking lead to new experiences and stimulate learning processes by developing new models and modes of perception that enable us to recognize and relate to what is perceived as being different and by providing cross-links in an environment of heterogeneity, then the opportunity we had to discover such diverse human habitats and to participate in an exchange and work together with our Chinese partners must indeed be seen as a valuable contribution to our experience and understanding of reality – a reality that we recreate every day, and a reality for which we accept responsibility. I would like to thank, first of all, PRINZpod for sharing their contacts with us and for their thoughtful and competent organization of spaces for encounter. I would like to thank our Chinese partners,*

*and in particular Organhaus as well as our temporary host, Mr. Lang Wei Da and Mr. Ni Kun, and our project companion and excellent translator, Fangni Wang (whose excellent assistance was not limited to language competence), and also Fabia Podgorschek, Marietta Böning and Frank Müller for organizational assistance of all kinds. I also want to thank the University of Applied Arts for its financial support for the project and its commitment to keeping university spaces open and available with their full potential. And of course I want to express my thanks to all the students who embarked upon this journey, I want to thank them for their openness, their sincere interest, their courage, their sense of humor, their passion – in a word, their engagement as human beings and as artists. Their reflections on what they learned and discovered during the time spent together in this joint endeavor gave rise to fascinating processes of artistic creativity, which made it possible for them to share their experience with a greater public.*

*And the impetus provided by the project has already led to further steps being taken to continue efforts in the same spirit. Thank you all for your staying power!*



**Die Publikation dokumentiert die Prozesse und Ergebnisse des Studienprojektes Sm art C Wien – Chongqing, ein chinesisch/europäisch künstlerischer Austausch. Die Studierenden fanden sich aus unterschiedlichen Klassen zusammen. Das Aufeinandertreffen von verschiedenen künstlerischen Sichtweisen und Techniken gab dem Projekt einen weiten Rahmen zum Denken und Handeln. Inhaltlicher Schwerpunkt war die Auseinandersetzung mit dem scheinbar Anderen und dessen Erfassen einer höheren künstlerischen Metaebene. Die Studierenden waren aufgefordert, ihre Vorstellungen und Ideen zu China zu bündeln und auszudrücken, um Konzepte für eine Ausstellung in Chongqing zu entwickeln. Das Projekt wurde im WS 2014/15 im Ausstellungszentrum der Angewandten im Heiligenkreuzer Hof mit einem Symposium eingeleitet. Dabei wurde China aus unterschiedlichsten Positionen beleuchtet. Die theoretischen und künstlerischen Beiträge waren inhaltlich so vielseitig wie möglich gewählt, kreisten aber um das zentrale Thema der so genannten Smart City. Sowohl Wien als auch Chongqing scheinen dem Gedanken der neuen digitalen, virtuellen, modernen Stadt und Gesellschaft gegenüber sehr aufgeschlossen zu sein. Jedoch ist es schwierig, für ein so komplexes Thema wie der Suche nach der idealen Stadtstruktur feste Formen zu finden. Unser Partner in Chongqing ist die chinesische Kunstorganisation Organhaus, mit der wir zuvor bereits ein Symposium zum Thema Smart City in China durchgeführt hatten. Bei diesem wurde untersucht, wie unterschiedlich allein der Begriff Smart City verwendet und angewandt werden kann und wird.**

Das Studienprojekt setzte sich aus Studierenden zusammen, die China noch nicht kannten, wodurch die sehr persönlichen Zugänge zu Stadt, Gesellschaft und anderen Kulturen im allgemeinen in den Ideen für eine Ausstellung besonders gut herauskristallisierten. Anhand der formulierten Konzepte wählte das Organhaus chinesische KünstlerInnen vor Ort aus, welche gebeten wurden, in China mit den Studierenden zusammen zu arbeiten. Dieses Experiment gelang wunderbar und war für beide Seiten äußerst fruchtbringend. Gleichzeitig war es dadurch möglich, jeden tiefer in die fremde Kultur eintauchen zu lassen, die vorgefassten Ideen zu relativieren, den realen Begebenheiten anzupassen und zu etwas Unvorhergesehenem zu transformieren. An dieser Stelle möchten wir uns bei Ni Kun und dem gesamten Team des Organhauses für den Einsatz und die große Hilfe bedanken, durch die sich uns unerschöpfliche Möglichkeiten des Denkens und Handelns boten.

Da sich in China der Begriff smart bereits auf den ländlichen Raum erweitert hat, besuchten wir das Naturschutzgebiet Hongshui, einige Stunden von Chongqing entfernt. Dabei handelt es sich um ein Hochlandressort, welches sich derzeit im künstlichen Wandel befindet. Die Region soll dem Massentourismus zugänglich gemacht werden, wofür Programme zu Kulturpflege und neuen künstlerischen Ansätzen entwickelt werden sollen. Die Studierenden hatten also die Möglichkeit, unmittelbar auf das dortige Geschehen zu reagieren. In der Ausstellung im zum Organhaus gehörenden LP Space in Chongqing wurden schließlich die Ergebnisse erstmals gezeigt. Die Studierenden präsentierten ihre Ideen und Skizzen eines ersten Eindrucks der neuen Umgebung neben ihren chinesischen PartnerInnen. An dieser Stelle möchten wir uns im Besonderen bei den Studierenden bedanken. Es war beeindruckend zu beobachten, mit welcher Offenheit und Flexibilität sie der neuen Umgebung entgegen traten und sich ihren Aufgaben stellten. Zurück in Wien hatte die Gruppe schließlich für die Essence 2016 die Aufgabe, ein gemeinsames Konzept zu entwickeln, das die Erlebnisse der Exkursion und den Kern des Projektes zum Ausdruck bringen sollte. Sie erarbeiteten eine neue eigenwillige

Form der Teezeremonie, welche die interkulturelle Verschmelzung perfekt zum Ausdruck brachte. Zusätzlich gestalteten die Studierenden einen Leporello zu ihren jeweiligen Arbeiten in China.

Das Finale war eine letzte Ausstellung im Ausstellungszentrum der Angewandten im Heiligenkreuzer Hof im Wintersemester 2016/17. Diese bot noch einmal die Möglichkeit einer erneuten Reflexion des Erlebten und Vervollkommnung der einzelnen Arbeiten, diesmal nicht für einen neuen Raum in einer futuristischen Architektur Chongqings konzipiert, sondern in den traditionsbewussten Räumlichkeiten der Wiener Innenstadt. Die einzelnen Positionen erfuhren durch die immer wieder vollzogene Hinterfragung und Vertiefung langsam ihre Transformation zu ihrer vorläufig endgültigen Form. Die Vielfalt der Ansätze und die sich ineinander verschlingenden Wege nachzuvollziehen war besonders interessant. Das Ergebnis sind vielfältige Arbeiten, die zusammen eine beeindruckende neue Dimension eröffnen.

Susanne Frantal traf in Räumlichkeiten der kommunistischen Stadtregierung auf den alten Meister der Shu-Stickerei Gao Zhong Wu, griff seine Technik auf und setzte sie neu um. Daraus entstand eine Nachtigall auf weißem Organzastoff für den Klang Chongqings und in Wien der architektonische Vergleich auf der Grundlage einer Patchworkdecke vor dem Hintergrund europäischer Chinoissereien. Magdalena Maria Ianchis arbeitete mit weißer, chinesischer Seide. Der Stoff war über die Dauer der Exkursion aus dem Fenster des Hotels gehangen und hatte sich an der Luftverschmutzung genährt. Anschließend ließ sie ihre Mutter eine Anzahl umweltbedingter Toter, mit weißem Faden auf das mittlerweile verschmutzte Tuch sticken. An dieser Stelle ein großes Dankeschön für den familiären Einsatz. Die beiden Arbeiten brachten spannend zum Ausdruck, wie sich ein so traditionsbehaftetes Medium wie das Stickten in einen neuen Kontext gesetzt zu moderner konzeptueller Kunst wandeln kann.

Ganz der Stadt verschrieben sind die Arbeiten von Johnas Jahns der minuziös kulturelle Parallelen verfolgte

und vermeintliche Unterschiede auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfte. Die Schranken von Stereotypisierung und Normierung werden aufgebrochen und Wege zur Überwindung der Berührungängste gesucht. Mit seinen kleinen Buchpräziosen in China wie Wien schuf er stille meditative Orte, in denen vermeintliche Unterschiede wie auch Vereinheitlichungen sich wie von selbst auflösten.

Wenn westliche Künstlerinnen in den asiatischen Raum reisen, verfallen sie oftmals der Kalligrafie und dem Bambus. Das hat fast schon Tradition. Spannend in unserem Fall waren die Arbeiten von Philip Röttl, der von dem französischen Künstler Vincent Cazeneuve das Schneiden und Bearbeiten von Bambus erlernte. Während er sich in China diesem natürlichen Material in Kontrast zu den ihn umgebenden Wolkenkratzern zuwandte, ging er für die finale Präsentation in Wien einen Schritt weiter und machte das Digitale zu seinem Wahlmedium.

David Osthof machte die verlorenen Strukturen Chongqings mit Hilfe einer LED-Apparatur erneut sichtbar und legte die alte und neue Stadt auf- bzw. nebeneinander. Die Suche nach dem Ursprünglichen ist im schnelllebigen, sich ständig entwickelndem China überall spürbar. Das Ausmaß der Zerstörung wird akribisch gezeigt und hinterfragt gleichzeitig die Nachhaltigkeit des Neuen. Im Ausstellungszentrum rannen einem schließlich die Datenmengen einer transformierten Gesellschaft förmlich entgegen.

Olena Newkryta erfasste die sie umgebende Betonmasse bis ins letzte Detail mit einem Handscanner. Nichts entging ihrem scharfen Auge, wodurch die verschiedenen Oberflächen und ihre jeweilige Verarbeitung in ihrer ganzen Qualität in wunderbaren fotografischen Arbeiten gezeigt werden konnten. Daraus entwickelte sich schließlich der Zwischenbereich von Bildbewältigung im öffentlichen Raum, sprich Überwachung, zum Thema ihrer Installation im Ausstellungszentrum der Angewandten.

In Chongqing treffen die beiden Flüsse Jangtseiang und Jialing aufeinander und setzen enorme Energiequellen frei. In diesem natürlichen Energievorkommen finden sich auch die Grundfesten einer

industriellen Tradition. Karina Fernández bediente sich eines speziellen Verfahrens, bei dem getrocknete Bananenschalen zu einer Paste bzw. einem Klumpen verarbeitet werden, der als Wasserfilter verwendet werden kann. Schwermetalle können so gebunden und das Wasser gereinigt werden. Für die Ausstellungen in Chongqing und Wien sammelte sie auf ihren Streifzügen mit den chinesischen KollegenInnen durch die Märkte spezifische Altersgegenstände des Fischfangs, aus denen sie eine monumentale Skulptur formte, in welche sie die Wasserfilter integrierte. Eine Besonderheit Chongqings sind die sogenannten Bang Bangs. Männer, welche im Stadtbereich sitzend warten, um für Trägerdienste entgeltlich zur Verfügung zu stehen. Man erkennt sie durch ihr Arbeitswerkzeug, in der Regel eine Bambusstange mit zwei Seilen. Ihre Notwendigkeit ergibt sich aus der bergigen Landschaft Chongqings. Sebastian Grande interessierte sich schon in Wien für diesen Berufsstand. In Chongqing portraitierte er einen Bang Bang und stellte in Wien dieses Parallelwelt durch ein Spiel von Bambus und Kalligrafie, mit einem speziellen grafischen Code räumlich dar.

Die Vielfalt und Raffinesse der chinesischen Küche ist legendär. Alle Reisenden verfallen der Faszination der Ästhetik und dem Geschmack. Victoria Mlakar forschte nach den Produktionsprozessen und widmete sich der Kunst des Tofu-Herstellens. Ähnlich westlichen Bäckern arbeiten diese frühmorgens, wenn alle noch schlafen und mit ihnen Victoria Mlakar. In Wien setzte sie ihre Recherche fort. Das Ergebnis war der abgossene Körper eines Babyschweines, der leicht vibrierend auf einem Rost zwischen zwei Tafeln mit Speisebildern ruhte, grell, bunt und aufdringlich, wie man sie von den Plastikgerichten asiatischer Restaurants kennt.

Den musikalischen Dimensionen der pulsierenden Megametropole widmete sich Mira Klug. Line Dancing oder Gruppentanz der tanzenden Tanten findet unter der geschäftigen Anleitung einer Tanzmeisterin statt. Als akustische Quelle diente ein Transistorgerät oder simples Radio zum Ärgernis der Anrainer. Sie lies eine Gruppe beschwingter Frauen nach der kleinen Nachtmusik einen

Tanz einstudieren. Das Resultat war eine amerikanisch anmutende Choreografie zwischen Hip Hop und Line Dancing, welche dem musikalischen Schöpfer vermutlich viel Spass bereitet hätte. In ihrer finalen Videoarbeit geht Mira Klug auf viele dieser Phänomene ein. Mit den realen Darstellern des Alltags in China, gefilmt durch das Fenster eines Müllwagens, zeigt sie einen Ausschnitt des Lebens und der Geschäftigkeit. Bilder eines nie endenden Kreislaufs und der Faszination einer Welt, die uns durch ihre Wirklichkeit so unwirklich scheint.

Abschließend möchten wir uns bei Fangni Wang bedanken, die uns mit ihrer Feinfühligkeit und Intelligenz über die sprachlichen Hürden hinweggeholfen und die Verständigung erleichtert hat. Wir danken den Studierenden, dass sie sich auf diese experimentelle Form der Vermittlung künstlerischer Produktion eingelassen haben. Wir bedanken uns bei Herrn Lang Wei Da, dem Organhaus unter der Leitung von Ni Kun, Yan Shu und der bezaubernden administrativen Instanz von Xiao Ting. Wir danken all den chinesischen KünstlerInnen und VermittlerInnen für ihren uneingeschränkten Einsatz und ihr Entgegenkommen. Marietta Böning und Frank Müller waren wunderbare WegbegleiterInnen des gesamten Projektes. Hong Wei Duan hat die chinesische Verbindung durch seine tatkräftige Vermittlungstätigkeit und sein unermüdetes Interesse für Kunst eingeleitet. Das Team des Ausstellungszentrums der Angewandten im Heiligenkreuzer Hof stand uns in der Umsetzung des Symposiums sowie der Ausstellung in großartiger Weise zur Seite. Wir danken Prof. Ruth Schnell und der Abteilung für digitale Kunst, die es ermöglichten, dass der Beitrag von LILI, Künstlerin des Organhauses im Schauroom und der artist talk von Echo Ho stattfinden konnten. Vor allem danken wir Prof. Barbara Putz-Plecko für ihre Offenheit und ihr Vertrauen, uns dieses doch sehr komplexe Unternehmen mit all seinen Vielschichtigkeiten durchführen zu lassen. Herzlich danken wir auch Rektor Dr. Gerald Bast, der an das Projekt glaubte und es stets unterstützte.

(PRINZpod&Fabia Podgorschek)

**This publication documents the course and the results of the study project *Smart Art C Vienna – Chongqing, an artistic exchange between China and Europe*. The students participating in the project came from various classes at the university. The confrontation between different artistic points of view and technical approaches provided a broad framework for thought and action. The main emphasis of the project was on dealing with what seemed to be “other” and endeavoring to comprehend that otherness at a higher, artistic metalevel. The students were called upon to summon up conceptions and ideas they had of China and to share these in order to develop concepts for an exhibition in Chongqing. The project was launched in the winter semester of 2014/2015 with a symposium held in the Angewandte’s Exhibition Center in the Heiligenkreuzer Hof. During the symposium, China was examined from very different perspectives. Although both the theoretical and the artistic contributions were chosen to cover the broadest possible range of topics, they ultimately centered on the subject of the so-called Smart City. Both Vienna and Chongqing appear to be very open to the idea of a new, digital, virtual, modern city and society. However, for a subject as complex as that of the search for the ideal city structure, it is difficult to come up with cut and dried formulas. Our partner in Chongqing was the Chinese organization for the arts Organhaus, with which we had previously held a symposium in China devoted to the theme Smart City.**

That forum examined the question of the many different ways in which the concept Smart City itself is and can be used and applied. The participants in the study project were students who were unfamiliar with China; and it was largely due to that fact that the students’ very personal approaches to city, society and, generally, other cultures were able to crystallize so well in the form of ideas for an exhibition. On the basis of concepts drawn up by the students, Organhaus selected Chinese artists locally, who were then asked to work together with the students in China. This experiment was tremendously successful and proved extremely fruitful for everyone involved. At the same time, this approach made it possible for each individual to delve

more deeply into what was for him or her a foreign culture, to put preconceived ideas in question, to adjust these ideas taking local realities into account and to transform them into something that could not possibly have been foreseen. We would like, at this point, to express our thanks to Ni Kun and to the entire Organhaus team for their active commitment to the project and their great assistance, thanks to which unlimited possibilities for thought and action emerged. As the application of the smart concept had already spread to rural areas in China, we visited the Hongshui nature reserve, a few hours’ journey from Chongqing. This is a highland resort area that is currently undergoing artificial transformation. The region is to be opened up to mass tourism, which will require the development of cultural heritage programs and new artistic strategies. The students thus had opportunities to respond directly to what was taking place locally. In the end, the results of the students’ experience and observations were shown in an exhibition organized in the LP Space of Organhaus in Chongqing. The students presented their ideas and sketches of their first impressions of this new environment shared with their Chinese partners. May it be said here that the students deserve our particular thanks. It was truly impressive to observe the openness and flexibility with which they approached their new environment and took on their new tasks.

After returning to Vienna, the students were confronted with the task of developing a collective concept that would allow them to give expression to what they had experienced during their excursion and also to express what the very essence of the project was for them. This was to be done within the context of the University’s end-of-year exhibition *The Essence 2016*. The students elaborated an unconventional form of the tea ceremony, which brilliantly reflected the intercultural blending that had taken place. In addition, each student designed a fanfold brochure presenting his or her own work done in China.

The finale of the project was a closing exhibition in the Exhibition Space during the winter semester of 2016/2017. The exhibition provided yet another opportunity for reflection on what had been experienced and for further

improvement on individual works presented by the students – an event designed this time not for the futuristic surroundings of a new architectural space in Chongqing, but for historical rooms full of tradition in Vienna’s inner city. In a constant process of questioning and increasingly deeper investigation, the individual works gradually transformed, finally acquiring a tentatively definitive form. It was particularly interesting to observe the great variety of approaches and the intertwining of individual paths followed during this process. What resulted was a great diversity of works, which, taken together, open up an impressive, new dimension.

Susanne Frantal encountered the old master of Shu embroidery, Gao Zhong Wu, in the halls of a Communist municipal government building. She began to learn his technique, which she then set about transposing. What resulted was a nightingale – for the sound of Chongqing – on white organza fabric, and, in Vienna, an architectural analogy based on a patchwork quilt set against a background of European chinoiseries. Magdalena Maria Ianchis worked with white, Chinese silk. For the duration of the China excursion, she left a length of this fabric hanging from her hotel window, where it imbibed the pollution in the air. She later had her mother embroider the sullied fabric with a great number of lines in white thread, each one representing a fatality linked to environmental pollution. (Here, we would like to express our thanks for this family participation.) The work in both of its phases very effectively expressed how such a traditional medium as embroidery, when placed in a new context, can evolve into a form of modern conceptual art.

Jonas Jahns devoted his work entirely to the city, scrupulously keeping track of cultural parallels and questioning the verisimilitude of supposed differences. The work aimed at breaking through barriers that exist due to stereotyping and standardization and at finding ways to overcome fears of contact. In his little gems in book form, he managed to create, both in China and in Vienna, quiet, meditative places where alleged differences as well as over-simplifications dissolved in the most natural way. When artists from the West travel to Asian regions, they are often fascinated by the

calligraphy and the bamboo. This fascination itself has practically become a tradition. In our case, the work of Philip Röttl was exciting in this respect. He learned the craft of bamboo cutting and working with bamboo from the French artist Vincent Cazeneuve, and while in China, he devoted himself to this natural material, which was in sharp contrast to the skyscrapers that surrounded him. For the final presentation in Vienna, however, he went a step further and chose to work in the digital medium.

With the help of a LED apparatus, David Osthof made lost structures of Chongqing reappear, superimposing and juxtaposing the old city and the new. In fast-paced, constantly evolving China, the need for a return to the roots can be felt everywhere. With meticulous precision, the extent of the demolition is shown in this work and called into question, as is the sustainability of new construction. In the end, in the Exhibition Center, masses of data coming from a transformed society literally rushed forth to meet the viewer. Using a hand-held scanner, Olena Newkryta scanned in detail the great masses of concrete surrounding her. Nothing escaped her keen eye, and, consequently, the various surfaces and their subsequent transformations could be shown with such quality in wonderful photographic works. The artist’s work ultimately led to the intermediate area of image coverage in public space, in other words, surveillance, which became the subject of her installation in the Exhibition Center.

The Yangtze and Jialing rivers meet at Chongqing, where they constitute an enormous source of energy. Local industrial tradition is also based to an extent on the presence of this natural energy resource. Karina Fernández made use of a special process, which consisted in forming a compact mass from dried banana peels, and this mass was then used as a water filter. Heavy metals can be bound in this fashion and, consequently, water purified. For the exhibitions in Chongqing and Vienna, she wandered through markets

with her Chinese colleagues, collecting specific, commonplace objects used as or resembling fishing equipment, and from these objects she formed a monumental sculpture, into which she integrated the water filters.

A distinctive feature of Chongqing are its so-called bang-bang – men who can be seen throughout the city sitting and waiting to offer their services as paid porters. They can be recognized from the instruments of their work: as a rule, a bamboo pole and two ropes. What makes their services particularly necessary in Chongqing is the city’s mountainous terrain. Sebastian Grande had already begun to take interest in the men who do this work while he was in Vienna. In Chongqing, he produced a portrait of a bang-bang, and in Vienna, he represented this parallel world spatially in the form of a play between bamboo and calligraphy involving a special graphic code.

The variety and refinement of Chinese cooking is legendary. Everyone who travels to the region is fascinated by the aesthetics and the tastes of this cuisine. Victoria Mlakar researched production processes and devoted her attention to the art of making tofu. Similarly to Western bakers, tofu makers begin work early in the morning, when everyone – including Victoria Mlakar – is still asleep. In Vienna, she continued her research. The result was a sculpture in the shape of a baby pig, resting on a grill and vibrating slightly between two panels that displayed pictures of food, all in loud, garish colors, reminiscent of the laminated prepared dishes that can be seen in Asian restaurants.

Mira Klug concerned herself with the musical dimensions of the pulsating metropolis. The “dancing aunties” perform line dance or group dance in the street under the energetic direction of a dance mistress. A transistor apparatus or a simple radio was used as an acoustic source, which somewhat irritated the local residents. Mira Klug had a group of exhilarated women learn the steps to a dance set to *Eine kleine Nachtmusik*.

What resulted was an American-style choreography somewhere between hip hop and line dance, something that presumably would very much have amused the composer. In her final video work, Mira Klug explores many such phenomena in greater depth. Filming real actors of everyday life in China through the window of a garbage truck, she presents an excerpt of daily life with its hustle and bustle. Images of a never-ending flow of life, which express a fascination with a world, the reality of which makes it seem so unreal to us.

In closing, we would like to express our thanks to Fangni Wang, who, with sensitivity and intelligence, helped us tremendously in overcoming language barriers and in making it easier for us to understand each other. We thank the students for having accepted the challenge of this experimental form of artistic communication. We extend our thanks to Lang Wei Da, to Organhaus and its director, Ni Kun, to Yan Shu and the administrative assistance of Xiao Ting – a source of enchantment to us all. We thank all the Chinese artists and intermediaries for their unrestricted commitment and responsiveness. Marietta Böning and Frank Müller were both wonderful companions throughout the entire project. Hong Wei Duan made the Chinese contact possible thanks to his energetic mediation and his untiring interest in art. The entire team of the Exhibition Center provided us with great assistance in organizing and carrying out the symposium and in putting on the exhibition. Our thanks to Prof. Ruth Schnell and the Department of Digital Art, whose efforts made it possible for the exhibition hall contribution by LiLi – Organhaus artist – as well as the Echo Ho Artist Talk to take place. And we especially thank Prof. Barbara Putz-Plecko for her openness and for the trust she showed in allowing us to embark on this very complex, multilayered undertaking. Also, our heartfelt thanks to Dr. Gerald Bast, Rector of the University, who believed in the project and supported it throughout.

(PRINZpod&Fabia Podgorschek)

wer? schwarzgelbe(r) Weiße(r) oder gelbweiße(r) Schwarze(r) oder weißschwarze(r) Gelbe(r)?

Symposium *Smart Art C*, 12. – 13. November 2015, Sala terrena (PRINZpod)

DIGITALE KUNST AUSSTELLUNGSZENTRUM DER UNIVERSITÄT FÜR ANGEWANDTE KUNST WIEN, HEILIGENKREUZER HOF *dieAngewandte* kkp

## Titel: Sm art C. Chongqing : Wien

*Seidenterrassen wie unterirdische Moostürme im Diskurs  
Culture App Experiment zwischen China und Europa zum Urbanem*

**Vortrag:** Sascha Klotzbücher, *Der chinesische Blick auf China und den öffentlichen Raum*

**Vortrag:** Ursula Panhans-Bühler, (ohne Titel)

**Vortrag:** Ni Kun, *Red Line*

**Vortrag:** Yang Shu, *Double Vision – Die bi-narrative Logik der zeitgenössischen Kunst in China*

**Luftschiff-Experiment:** PRINZpod&Michael Schultes (tex), (ohne Titel)

**Kochperformance:** Ma Jia&Florian Schmeiser, (ohne Titel)

**Performance:** Daniel Aschwanden (kkp), *Performative China Reise durch urbane (Kunst)Räume*

**Performance:** Tommy Schneider (DIGITALE KUNST), (ohne Titel)

**Vortrag:** Ingrid Fischer-Schreiber, *Smart = Mobile*

**Vortrag:** Ing-Tse Chen, *Smart/un-smarte Architekturpraxis in China, Geschichten einer Architektin*

**Performance:** FENG Lei&Sabine FEIL (kkp), *Shadow Report – it depends where you stand*

**Vortrag:** Hongwei Duan, (ohne Titel)

**Vortrag:** Monika&Michael Kiehn, *Botanik-Geschichte*

**Experiment:** Uli Kühn (kkp), *kopieren studieren oder china remixed*

**Vortrag:** PRINZpod, *no art no smart*

**Experiment:** Ruth Schnell&PRINZpod (DIGITALE KUNST), *curvature*

Neue Lebensformen am Beispiel China. Die globale Entwicklung hin zur sogenannten Smart City und die neuen Aufgaben von Kunst, Design und Urban Space unter dem Aspekt der Eigen- und Fremdwahrnehmung.

In kulturellem Austausch werden Ideen in unterschiedlichen Medien entwickelt. Die Reflexion des europäischen Blicks auf China heute, in Vergangenheit und Zukunft, der sich im Umgang mit sozialen Medien wie WeChat, aber auch in Kunstformen wie Chinoiserie und natürlich in Smart City zeigt, soll in einem neuen gedanklichen wie materiellen Ansatz seine Transformation finden.

Das Projekt Sm art C wird durch ein zweitägiges Symposium eröffnet, in dem die gedankliche Basis für die Auseinandersetzung mit neuen Lebensformen am Beispiel Chongqing/China gelegt werden soll. Die Entwicklung hin zur globalen Einheit durch die heutige Informationsgesellschaft zeigt sich in der Idee Smart City. Die neuen Lebensformen scheinen zwar dem Gleichheitsprinzip zu unterliegen, führen jedoch in der Realität zur Ausbildung vieler Parallelwelten, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Der Grund dafür sind die Unterschiede in Rezeption und Handhabung, die sich aus den verschiedenen kulturellen, sozialen, politischen und geschichtlichen Prägungen ergeben. Jede Kultur findet auch in der globalisierten Marktwirtschaft ihren sehr persönlichen Ausdruck. Diesem soll mit künstlerischen Mitteln begegnet und nachgegangen werden.

Für das Symposium sind WissenschaftlerInnen, Kunst- und Kulturschaffende aus China und Europa geladen, um Einblick in ihre Forschungen und Arbeiten zu geben. Die geladenen Gäste werden sich sowohl zu den Themen Kunst und Kunstgeschichte, Architektur und Urbanität wie auch zu Kulturgeschichte und multiethnischen Gesellschaftsformen äußern, mit Blick auf die übergeordnete Frage nach neuen, smarten Lebensstrukturen. Der theoretische Diskurs wird von künstlerischen Positionen aus den Bereichen Performance, Sound und Video begleitet.

(PRINZpod & Fabia Podgorschek)

## Title: Sm art C. Chongqing : Vienna

*discurs on silk-terraces and subterranean towers of moss  
culture app experiment between China und Europa about the urban*

*New lifestyles, taking China as an example. Evolution toward the so-called smart city. New challenges concerning art, design and urban space planning, seen from the perspectives of self-perception and external perception.*

*A cultural exchange in which ideas are developed in various mediums. Reflections on the European vision of China today, in the past and in the future, as can be seen in social media such as WeChat, but also in artistic forms such as chinoiserie and, of course, in smart city – a vision that a new intellectual and material approach should change.*

*The Sm art C project will begin with a two-day symposium in which the conceptual groundwork will be laid for an examination of new lifestyles, with Chongqing, China, being used as an example. The evolution toward global unity, driven by today's information society, is manifest in the idea of smart city. On the one hand, new lifestyles seem to develop in accordance with the principle of equality; but in reality, they lead to the emergence of many parallel worlds, which could hardly differ more one from another. The reason for this lies in the different ways in which things are received and dealt with, these differences being due to various forms of cultural, social, political and historical influence. And very importantly: even in a globalized market economy, every culture finds its own very individual expression. This is what should be brought into focus and explored artistically.*

*Academics, artists and professionals engaged in the cultural sector, both from China and from Europe, have been invited to attend the symposium in order to share the findings of their research and their work. The invited guests will address issues of art, art history, architecture and urbanism, as well as questions relative to cultural history and multiethnic societies, with particular focus on the overriding question of finding smart structures for new ways of life. The theoretical discussions will be accompanied by contributions in the form of performance, sound and video work.*

(PRINZpod&Fabia Podgorschek)

**Lecture:** Sascha Klotzbücher,

Der chinesische Blick auf China und den öffentlichen Raum

**Lecture:** Ursula Panhans-Bühler, (untitled)

**Lecture:** Ni Kun, Red Line

**Lecture:** Yang Shu, Double Vision – Die bi-narrative Logik der zeitgenössischen Kunst in China

**Airship-Experiment:** PRINZpod&Michael Schultes (tex), (untitled)

**Kochperformance:** Ma Jia und Florian Schmeiser, (untitled)

**Performance:** Daniel Aschwanden (kkp), Performative China Reise durch urbane (Kunst)Räume

**Performance:** Tommy Schneider (DIGITALE KUNST), (untitled)

**Lecture:** Ingrid Fischer-Schreiber, Smart = Mobile

**Lecture:** Ing-Tse Chen, Smart/un-smarte Architekturpraxis in China, Geschichten einer Architektin

**Performance:** FENG Lei&Sabine FEIL (kkp), Shadow Report – It depends where you stand

**Lecture:** Hongwei Duan, (untitled)

**Lecture:** Monika & Michael Kiehn, Botanik-Geschichte

**Experiment:** Uli Kühn (kkp), kopieren studieren oder china remixed

**Lecture:** PRINZpod, no art no smart  
**Experiment:** Ruth Schnell&PRINZpod (DIGITALE KUNST), curvature



## Titel: Sm art C. Chongqing : Wien

### TeilnehmerInnen:

Karina Fernández, Susanne Frantal,  
Sebastian Grande, Maria Magdalena  
Ianchis, Jonas Jahns, Mira Klug,  
Victoria Mlakar, Olena Newkryta,  
David Osthoff, Philip Röttl

### Chinesische KünstlerInnen/ParterInnen:

Bao Dachen, Dong Xun, Lei Yizhou,  
Li Honghong, Ren Qian, Tong Wenmin,  
Wu Jianpin, Liao Wenchao,  
Xiao Rong, Zhou Qian,

In der 14-tägigen Exkursion nach Chongqing/China sind Studierende der Universität für angewandte Kunst Wien aufgefordert, sich dem vermeintlich altbekannten Unbekannten zu stellen. Das überschaubare Wien stellt sich der bombastischen Megametropole Chongqing, um nach Unterschieden und Parallelen zu suchen. Tradition und Moderne werden erforscht, ausgesuchte Themen vertieft, bis Wien und Chongqing in künstlerischer Umsetzung fusionieren und in neuer Form erscheinen. Um Lösungen für aktuelle Fragen der Entwicklung städtischen Lebens zu finden, ist es notwendig beobachtend und vergleichend zu arbeiten, wobei China mit seiner rasanten urbanen Entwicklung den idealen Ausgangspunkt bietet. Der rege Austausch zwischen Europa und China basiert auf einer jahrhundertelangen gemeinsamen Geschichte und fand ihren Ausdruck einerseits in Chinoiserie, andererseits in Euromanie. Die Vermischung der Lebensformen war allerdings noch nie so intensiv wie in der heutigen globalen Gesellschaft. Westliche Überkommerzialisierung findet im asiatischen Raum einen fruchtbaren Boden und die scheinbar tabulose Experimentierfreude Asiens ist eine wichtige Inspiration für Europa. Parallel zum futuristischen Irrsinn gibt es in beiden Kulturen eine starke, fast reaktionäre Rückbesinnung auf traditionelle Techniken und Erscheinungsformen, nicht zuletzt in der Architektur. Trotz ständiger Reizüberflutung und scheinbar unendlichen Möglichkeiten steigt die Arbeits- und Perspektivlosigkeit der Bevölkerungen stetig. In Wien erscheint ein Pop-Up-Store oder Spezialbetrieb nach dem anderen auf der Bildfläche des städtischen Raumes und dennoch bleibt das öffentliche Leben stark reglementiert und nur begrenzt nutzbar. Chongqing erweckt im Gegensatz dazu den Eindruck ein Ort unbegrenzter Möglichkeiten des öffentlichen Zusammenlebens zu sein. Alles findet vermeintlich auf der Straße statt und jeder Mensch scheint eine eigene Überlebensstrategie für den Dschungel des Übermaßes zu suchen. Doch wie weit kann man wirklich hinter die Kulissen einer fremden Kultur blicken? Ist das digitale Netz die neue Seidenstraße? Das und vieles mehr wird Thema der Recherchen und Ausstellungen sein. Ziel sind smarte Lösungen für das große Zukünftige zu finden, denn das gemeinsame Ost-West-Gefühl ist auf beiden Seiten schon lange angekommen.

Die Zusammenarbeit mit der dort ansässigen Kunstorganisation Organhaus ermöglichte ein intensives Erforschen der Geschichte und Gegenwart der Stadt und ihrer Bewohner. Die ursprünglichen Ideen und Konzepte der Studierenden wurden vor Ort und in Kooperation mit chinesischen KünstlerInnen weiterentwickelt und ausgearbeitet. Erstes vorsichtiges Abtasten führte bald zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit. Durch die geniale Übersetzung und Begleitung Fagni Ni Wangs konnten sprachliche Barrieren überwunden und die Last des Analphabetismus erheblich erleichtert werden. Ergebnis war eine vielfältige, inspirierende erste Ausstellung, die ein fiktives Netz über zwei scheinbar völlig verschiedenartige Kulturen legte und diese miteinander verschmelzen ließ.

(PRINZpod&Fabia Podgorschek)

## Title: Sm art C. Chongqing : Vienna

During a fourteen-day excursion to Chongqing, China, students of the University of Applied Arts Vienna took on the challenge of confronting an unknown that had in fact been known, one must assume, for ages. Vienna, a city of manageable size, confronted the colossal megalopolis Chongqing in search of differences and parallels. Tradition and modernity were explored, and selected topics were enlarged upon until Vienna and Chongqing, in a kind of artistic transposition, were able to merge and appear in a new form. In order for solutions to current problems posed by the evolution of urban life to be found, it was important that the work be carried out in a spirit of observation and comparison, whereby China, with its rapid pace of urban development, offered an ideal point of departure. Active exchange between Europe and China is based on many centuries of common history, and this exchange has found expression in various forms of chinoiserie, on the one hand, and in Euromania on the other. However, the intermingling of ways of life was never as intensive as it is in today's globalized society. Western overcommercialization finds fertile ground in Asia, and Asia's eagerness to experiment, an eagerness that apparently knows no taboos, is a true inspiration to Europe. Parallel to the futuristic madness, both cultures are experiencing a strong, almost reactionary return to traditional techniques and outward forms, not least in architecture. In spite of constant sensory overload and possibilities that seem unlimited, unemployment and the lack of perspective are steadily on the rise within both populations. In Vienna, pop-up stores and special businesses make their appearance, one after another, in the urban space; but public life continues nevertheless to be strongly regulated, and opportunities to make vital use of urban space are still rather limited. By contrast, when it comes to living together in the city, Chongqing appears to be a place of unlimited opportunities. Everything seems to take place in the street, and each individual seems to search for his or her own strategy for survival in this jungle of immoderation. But just how far can one really look behind the scenes of a foreign culture? Is the digital network the new Silk Road? These and many other questions were the focus of our research and the subject of our exhibitions. Our mutual aim was to find "smart" solutions for that great thing called "the future", a shared East-West sense having long since made itself felt on both sides.

For our work with Organhaus in Chongqing's LP Space, we availed ourselves of various possibilities to explore the city from both a historical and a current perspective. In Chongqing, our efforts focused primarily on establishing links between professional artists and students on the basis of original ideas put forth by the latter. This led in some cases to fruitful collaboration, in others to a cautious putting out of feelers. The brilliant translation work and assistance provided by Fangni Wang helped considerably in overcoming language barriers. Like a blossoming flower, the city opened itself up; and artists and students, adopting an approach of bewildering diversity, cast a fictive net over the city and set to work on pursuing their individual projects and ideas.

(PRINZpod&Fabia Podgorschek)

### Participants:

Karina Fernández, Susanne Frantal,  
Sebastian Grande, Maria-Magdalena  
Ianchis, Jonas Jahns, Mira Klug,  
Victoria Mlakar, Olena Newkryta,  
David Osthoff, Philip Röttl

### Chinese artists/partners:

Bao Dachen, Dong Xun, Lei Yizhou,  
Li Honghong, Ren Qian, Tong Wenmin,  
Wu Jianping, Liao Wenchao,  
Xiao Rong, Zhou Qian





Die inmitten Westchinas gelegene Stadt Chongqing zieht wegen ihres extrem rasanten Urbanisierungsprozesses die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und wird in ihrer weiteren Entwicklung mit höchstem Interesse verfolgt. Begonnen hat die Stadterneuerung mit ihrem Status als regierungsunmittelbare Stadt im Jahre 1997. In den Jahren zwischen 2000 und 2010 setzte eine sehr dynamische Aufbauphase ein, während der alte Stadtteile abgerissen und große Fabriken verlegt wurden. Gleichzeitig strömte eine große Zahl an Immigrant/-innen in die Stadt, wodurch auch die städtischen Funktionen transformiert wurden. Das daraus entstehende Dilemma zwischen Alt und Neu brachte aber während dieses Urbanisierungsprozesses eine Vielzahl neuer Gelegenheiten mit sich, die Wege zu einer dreidimensionalen und vielfältigen Umgestaltung aufzeigen. Es gilt, trotz aller scharfen und nicht zu umgehenden omnipräsenten Widersprüche und Konflikte, den ehemals positiven und lebhaften Charakter von Chong Qing aufzugreifen und mit neuem Leben zu füllen.

So starteten wir zu Beginn des Jahres 2015 in Chongqing gemeinsam mit unseren Partnern/-innen PRINZpod das grenzübergreifende Forum Play City – Smart City, dem der Gedanke einer Stadt der Zukunft zugrunde liegt.

Ausgangspunkt für jede weitere Diskussion war die Frage, wie Smart City zu definieren sei und welche Rolle Kunst im digitalen Zeitalter überhaupt spielen kann und soll. Schlüsselworte des Forums waren unter anderem Stadtplanung und kleinräumige städtische Umstrukturierung, ferner Kunst und öffentlicher Raum sowie Digitalisierung und Stadtentwicklung. Selbstverständlich liegt es in unserer Intention, die bereits erwähnte grenzübergreifende Zusammenarbeit an diesem Projekt nachhaltig zu gestalten. Smart City als Idee städtischer Entwicklung im digitalen Zeitalter konzentriert sich auf die Frage, wie Städtebau in Zeiten medialer Globalisierung in Zukunft durch Kommunikation großer Zahlen und Daten sowie innovativer Arbeit in allen Bereichen optimiert werden kann.

Im Diskurs über Smart City brachten wir den Begriff der Play City ins Spiel, der ursprünglich dem Projekt städtebaulicher Aktivierung eines Amsterdamer Architekturstudios zuzuordnen ist. Dabei wurden soziale Einrichtungen, Organisationen und Anwohner/innen eines unmittelbar vor seinem Umbau

stehenden alten Stadtviertels eingeladen, gemeinsam ein Spiel zu entwerfen, dem als Orientierung Geschichte und Hintergrund der Gemeinde zugrunde lagen. Ziel war es, die gesamte Gemeinde letztendlich zu aktivieren, indem alle Bewohner/innen als Teilnehmer/innen des Spiels ihre Rolle einnahmen und sich an die Spielregeln hielten. Das Konzept einer Play City als Diskussionspunkt innerhalb unserer Kooperation wird Themen wie chemische Industrie und Digitalisierung, Kunst und städtische Wiederbelebung, Kunst und Öffentlichkeit u. a. inhaltlich sehr viel Platz für Debatten und praktisches Agieren einräumen. Die schöpferische Umschreibung der „Sm art C&V“ von PRINZpod reagiert und präsentiert gleichermaßen die Verantwortung in der Diskussion über Städte der Zukunft, wobei Kunst sowohl Zukunft, Erwartungshaltung wie auch geeignetes Mittel darstellt.

Es war sehr erfreulich, dass sich uns im April 2016 mit dem Projekt „Wien – Chongqing, internationaler Workshop“ die Gelegenheit bot, die begonnene Arbeit am Projekt Chongqing weiter voranzutreiben. An diesem voluminösen städtebaulichen Schauplatz setzten junge Künstler/innen der Universität für angewandte Kunst Wien und jener von Chongqing ihren kreativen Ausdruck um. Dabei verbanden die gemeinschaftlichen Arbeitsdialoge Gedanken grundverschiedener Kulturlandschaften miteinander. Während einerseits die kulturelle Identität durch die Globalisierung gestärkt wurde, traten andererseits Differenzen auf, die durch eingehende Nachforschung und die Suche nach Ausdruck im Detail entstanden. So streicht Arjun Appadurai in seinem Werk *Modernity at Large: Cultural Dimensions of Globalization* die Umgestaltung von Kultur und persönlicher Identität in der globalisierten Kulturlandschaft als Diskussionsgrundlage heraus. Laut Appadurai seien Image / Imagined / Imaginary sowohl die Grundlage zur Konstruktion einer persönlichen Identität als auch Passage zu einer neuen Kulturlandschaft. Wir erwarten mit Freude, auch in Zukunft derartige Dialoge und gemeinschaftliche Aufbauarbeit immer wieder realisieren zu dürfen und sind davon überzeugt, dass die Globalisierung den Radius unserer Körper erweitern kann, da im Hinblick auf die Funktion von Kunst diese schon immer eine zentrale Rolle auf dem Weg zu einer zukünftigen Gesellschaft spielte und spielen wird.

*Situated in southwest-central China, the city of Chongqing attracts widespread attention by reason of its extremely rapid pace of urbanization, the further evolution of which will certainly be followed with great interest. The city's regeneration began in 1997 with its elevation to the status of municipality directly administered by the central government. The years between 2000 and 2010 saw the beginning of a very dynamic reconstruction phase during which old parts of the city were torn down and large factories relocated. This was accompanied by a great influx of immigrants, one of the effects of which was a transformation of the city's urban functions. However, in the course of this urbanization process, the resultant dilemma between old and new has brought with it many opportunities that suggest ways to achieve a three-dimensional and diversified reconfiguration. In spite of all the sharp, unavoidable, ubiquitous contradictions and conflicts, it is important that what was once the positive and vibrant character of Chongqing be kept in view and that new life be injected into it.*

*Thus, at the beginning of 2015, in Chongqing, together with our partners PRINZpod, we launched the cross-cultural forum Play City – Smart City, which was based on the idea of a city of the future.*

*The point of departure for all discussion that ensued was the question of how smart city should be defined and, generally, what role art can and should play in the digital age. Among the key terms frequently used during the forum were: urban planning and small-scale urban restructuring, art and public space, digitalization and urban development. It was of course our intention to plan this cross-cultural project cooperation in a long-term perspective. Smart city, a notion of urban development in the digital age, centers on the question: how, in times of globalization via the media, can future urban construction be optimized by communication not only of large figures and data but also of innovative work in all areas?*

*In our discussions of smart city, we introduced the idea of play city, a notion originally conceived for an urban activation project undertaken by an Amsterdam architectural studio. The idea of that project was to invite social service providers, organizations and local residents of an old city neighborhood*

*that was about to undergo reconstruction to contrive, collectively, a game in which the history and background of the community would serve as a basis for orientation. The ultimate aim was to activate the entire community, all the inhabitants, as participants in the game, assuming their roles and abiding by the rules of the game. The concept of a play city, taken as a major point for discussion within our cooperation framework, provided plenty of opportunity for substantive debate on such topics as chemical industry and digitalization, art and urban revitalization, art and the public, to mention only these, and served as a basis for practical action. The creative conversion of the project "Sm art C&V" by PRINZpod constitutes a reaction and at the same time brings the notion of responsibility into the discussion of cities of the future, whereby art represents both the future and expectations as well as being an appropriate means to be utilized.*

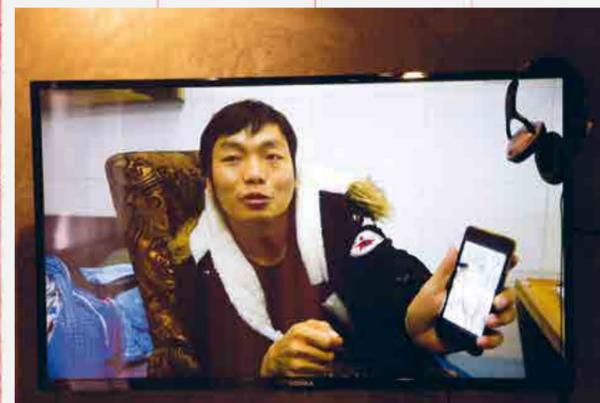
*In April 2016, we were delighted to have the opportunity to pursue further the work begun in the Chongqing project with the project "Vienna – Chongqing, International Workshop". In Chongqing, this enormous showplace of urban construction, young artists from the University of Applied Arts Vienna and artists from Chongqing were able to give expression to their creative ideas in this vast context. In the course of their work, their collective dialogue interlinked ideas that reflected fundamentally different cultural landscapes. Whereas cultural identity was found to be reinforced by globalization, differences emerged, differences that became evident in details during in-depth inquiry and the search for means of expression. In a similar vein, Arjun Appadurai, in his work *Modernity at Large: Cultural Dimensions of Globalization*, stresses, as a basis for discussion, the transformation of culture and personal identity in the globalized cultural landscape. According to Appadurai, not only do image / imagined / imaginary constitute the foundation on which a personal identity can be built, they also provide passage to a new cultural landscape.*

*We eagerly await opportunities to continue this kind of dialogue and collaborative work in the future, being convinced that globalization can expand the radius of the sphere in which our bodies evolve; because, if we look at the function of art, we see that it has always played and always will play a central role in our progression toward a society of the future.*





Bao Dachen, *Clip1\_Gift* – Dong Xun, *To Live a Normadic Life* –  
 Lei Yizhou, *The Description of Exchange* – Li Honghong, *Consumable Intergration* –  
 Ren Qian, *City Snapshot* – Tong Wenmin, *Abysm* – Wu Jianpin, *King Lin's Bow* –  
 Liao Wenchao, *Vibration* – Xiao Rong, *Walking on the Street* – Zhou Qian, *Pleasant Fisherman*





17  
18  
19  
[..]







Sebastian Grande

Durch unterschiedliche kulturelle Interaktionen wird die aufstrebende kulturelle Divergenz Asien - Europa im Spiegel des öffentlichen Raumes reflektiert und performiert in das kommunale Gefüge eingebettet.



Ein Projekt unter Leitung der Gastprofessorin PHD/Zeit mit Mira Klug, Maria Magdalena Sanchez, Victoria Maza, Sebastian Grande, David Osthoff, Philip Röll, Susanna Franzl, Oana Nandorfu, James Jellis, Karina Penabazco. Eine Kooperation der Abteilung für Kunst- und kommunikativer Praxis (Lehrstuhl Prof. Barbara Pütz-Projekt) mit der Abteilung für Digitale Kunst (Lehrstuhl Prof. Ruth Schwall) am Organismus Changping (HK Kunst und UP Art Space Changping, Fung Wang, Übersetzung).



Mira Klug

Durch unterschiedliche kulturelle Interaktionen wird die aufstrebende kulturelle Divergenz Asien - Europa im Spiegel des öffentlichen Raumes reflektiert und performiert in das kommunale Gefüge eingebettet.



Ein Projekt unter Leitung der Gastprofessorin PHD/Zeit mit Mira Klug, Maria Magdalena Sanchez, Victoria Maza, Sebastian Grande, David Osthoff, Philip Röll, Susanna Franzl, Oana Nandorfu, James Jellis, Karina Penabazco. Eine Kooperation der Abteilung für Kunst- und kommunikativer Praxis (Lehrstuhl Prof. Barbara Pütz-Projekt) mit der Abteilung für Digitale Kunst (Lehrstuhl Prof. Ruth Schwall) am Organismus Changping (HK Kunst und UP Art Space Changping, Fung Wang, Übersetzung).



David Osthoff

Ein Projekt unter Leitung der Gastprofessorin PHD/Zeit mit Mira Klug, Maria Magdalena Sanchez, Victoria Maza, Sebastian Grande, David Osthoff, Philip Röll, Susanna Franzl, Oana Nandorfu, James Jellis, Karina Penabazco. Eine Kooperation der Abteilung für Kunst- und kommunikativer Praxis (Lehrstuhl Prof. Barbara Pütz-Projekt) mit der Abteilung für Digitale Kunst (Lehrstuhl Prof. Ruth Schwall) am Organismus Changping (HK Kunst und UP Art Space Changping, Fung Wang, Übersetzung).



Ein Projekt unter Leitung der Gastprofessorin PHD/Zeit mit Mira Klug, Maria Magdalena Sanchez, Victoria Maza, Sebastian Grande, David Osthoff, Philip Röll, Susanna Franzl, Oana Nandorfu, James Jellis, Karina Penabazco. Eine Kooperation der Abteilung für Kunst- und kommunikativer Praxis (Lehrstuhl Prof. Barbara Pütz-Projekt) mit der Abteilung für Digitale Kunst (Lehrstuhl Prof. Ruth Schwall) am Organismus Changping (HK Kunst und UP Art Space Changping, Fung Wang, Übersetzung).



Philip Röll

Durch unterschiedliche kulturelle Interaktionen wird die aufstrebende kulturelle Divergenz Asien - Europa im Spiegel des öffentlichen Raumes reflektiert und performiert in das kommunale Gefüge eingebettet.



Ein Projekt unter Leitung der Gastprofessorin PHD/Zeit mit Mira Klug, Maria Magdalena Sanchez, Victoria Maza, Sebastian Grande, David Osthoff, Philip Röll, Susanna Franzl, Oana Nandorfu, James Jellis, Karina Penabazco. Eine Kooperation der Abteilung für Kunst- und kommunikativer Praxis (Lehrstuhl Prof. Barbara Pütz-Projekt) mit der Abteilung für Digitale Kunst (Lehrstuhl Prof. Ruth Schwall) am Organismus Changping (HK Kunst und UP Art Space Changping, Fung Wang, Übersetzung).



Philip Röll

Durch unterschiedliche kulturelle Interaktionen wird die aufstrebende kulturelle Divergenz Asien - Europa im Spiegel des öffentlichen Raumes reflektiert und performiert in das kommunale Gefüge eingebettet.



Ein Projekt unter Leitung der Gastprofessorin PHD/Zeit mit Mira Klug, Maria Magdalena Sanchez, Victoria Maza, Sebastian Grande, David Osthoff, Philip Röll, Susanna Franzl, Oana Nandorfu, James Jellis, Karina Penabazco. Eine Kooperation der Abteilung für Kunst- und kommunikativer Praxis (Lehrstuhl Prof. Barbara Pütz-Projekt) mit der Abteilung für Digitale Kunst (Lehrstuhl Prof. Ruth Schwall) am Organismus Changping (HK Kunst und UP Art Space Changping, Fung Wang, Übersetzung).



## Titel: The turtle

In der Ausstellung in Chongqing befand sich eine Vitrine aus Glas von circa 30 x 40 x 30 cm Größe, gefüllt mit Wasser und lebenden Fischen, auf einem Sockel stehend. Die vier Ecken der Vitrine ruhten auf je einer lebenden Schildkröte. Die Tiere bewegten sich ununterbrochen in unterschiedliche Richtungen im Versuch zu fliehen, ein sinnloses Unterfangen, zu schwer war doch das Gewicht der Kunst.

Schöpfer der Installation war der chinesische Künstler Wu Jianping, der sich vor allem mit Mythen und deren Darstellung in moderner Literatur und zeitgenössischer Kunst befasst. Die Installation hatte den Titel: *Compact Past and Rarefied Future: King Lin's Bow*.

Eine Gruppe von Studierenden der Universität für angewandte Kunst Wien begab sich im Sommersemester 2016 zur Recherche nach Chongqing. Dabei war der Austausch mit chinesischen KünstlerInnen ein wesentlicher Aspekt für das Erfassen von (gemeinsamen) kulturellen Unterschieden. Alles schien anders, fremd und doch vertraut, bis zur Konfrontation mit den Schildkröten.

Tiere in der westlichen Kunst haben bereits einiges hinter sich. Die zeremoniellen Schlachtungsrituale eines Herman Nitsch, fiktive Blutorgien der Aktionisten oder präzise Dokumentationen einer Schlachtung von Jean Eustache sind Vergangenheit. Heute hat die Fliege am Körper einer Frau von Yoko Ono und John Lennon einen anderen Stellenwert. Das Opfer hat sich verschoben und der Anblick von gleich vier zappelnden Schildkröten ist für das westlich umgeschulte Auge ein schmerzender Dorn. "Let the turtles free!" schrieben sich die ÖsterreicherInnen an Ort und Stelle auf die Fahnen. Doch die Welt ist eben rund und dort, wo die Sonne aufgeht, sind die Auffassungen nunmal andere. In China gehört die Schildkröte als Symbol für Langlebigkeit einfach in erster Linie in den Kochtopf. "Don't worry, we'll have them later!" war die natürliche, gut gemeinte Reaktion der chinesischen TeilnehmerInnen. Für die europäischen KünstlerInnen jedoch war dies eine eindeutige Grenzüberschreitung. Der Versuch Parallelen und Unterschiede der kulturellen, soziologischen und politischen Gegebenheiten zu suchen, zu erfassen sowie künstlerisch zum Ausdruck zu bringen, manifestierte sich in 16 rudern den Schildkrötenbeinchen und den vier Hälsen, die sich scheinbar zur Rettung in Richtung EU reckten. Vergeblich natürlich.

Im Dezember wird im Ausstellungszentrum der Angewandten im Heiligenkreuzer Hof die Ausstellung *the turtle* (Sm art C) stattfinden. Der Prozess der Annäherung an das Fremde bis zum Anstoß an die Grenzen globaler Allgemeingültigkeit soll in ihr zum Ausdruck gebracht werden. Als Vertreter der chinesischen Sicht wird der Performer Zhou Bin, Artist in Residence der Angewandten aus Chengdu, eingeladen, den Versuch zu wagen, seinen künstlerischen Ansatz in einer für ihn fremden Umgebung zu formulieren. Die westlichen Positionen werden durch Installationen, Lesungen, diskursive Experimente repräsentiert. Gelesen wird u. a. aus dem Roman *Gegen den Strich*, in dem ein weiterer Aspekt westlichen Gedankenguts zum Ausdruck kommt. Der Schriftsteller Joris Karl Huysmans verfährt in seinem Buch wieder ganz anders mit der Schildkröte und war im Jahr 1884 der chinesischen Realität scheinbar näher als das Europa von 2016. Die Gäste und TeilnehmerInnen werden die Ausstellung mit ihren unterschiedlichen Positionen experimentell infiltrieren. Neue Ausstellungsformate anzudenken sind Thema im letzten Stadium des Projektes. In dieser finalen Präsentation soll die Reise in die Mitte ihren vorläufigen Abschluss finden.

(PRINZpod&Fabia Podgorschek)



## Titel: The turtle

Featured at the Chongqing exhibition was a glass display case measuring approximately 30 x 40 x 30 cm, filled with water and live fish, set atop a plinth. The four corners of this display rested on the backs of four live turtles. The animals moved constantly in various directions trying to escape – an effort that proved futile: the weight of art was too much for them.

The installation was the work of Wu Jianping, a Chinese artist who concerns himself above all with myths and their representation in modern literature and contemporary art. The installation bore the title: *Compact Past and Rarefied Future: King Lin's Bow*.

In the summer semester of 2016, a group of students from the University of Applied Arts Vienna went to Chongqing for the purpose of research. In this undertaking, the exchange with Chinese artists was essential for gaining (mutual) understanding of cultural differences. Everything seemed different, alien, but at the same time familiar – familiar, that is, until the turtles came into it.

In Western art, animals have been through a few experiences. The ceremonial slaughter rituals performed by a Hermann Nitsch, for example, or the fictive blood orgies staged by the Vienna Actionists, or Jean Eustache's graphic documentation of the slaughtering of an animal are all things of the past. Today, the fly on a woman's body filmed by Yoko Ono and John Lennon has quite a different significance. Victimization has been put aside; and for the re-educated Western eye, the sight of four struggling turtles is a painful one indeed. The Austrians were quick to take up the cause of the turtles: "Set the turtles free!" But alas, the world is round, and the sun rises over conceptions that are different from those over which it sets. In China, the turtle – a symbol of longevity – belongs first and foremost in the cooking pot. "Don't worry, we'll have them later!" was the natural, well-intended reaction of the Chinese participants. However, for the European artists, this was clearly going too far. The attempt to search for, to understand cultural, social and political parallels and differences and to give these artistic expression was manifesting itself here in 16 floundering turtle legs and the four necks that seemed to be stretching themselves in the direction of the EU for rescue. Naturally, in vain.

In December, the Exhibition Center of the University of Applied Arts Vienna will host the exhibition entitled *the turtle* (Sm art C). The exhibition will be an opportunity for expression to be given to the process of approaching what is alien – up to the limits of what is considered to have universal validity. Representing the Chinese perspective, performer Zhou Bin from Chengdu, artist in residence at the University of Applied Arts Vienna, will attempt to formulate his basic artistic approach in an environment that is foreign to him. The Western positions will be represented by installations, readings and discursive experiments. One of the works to be read from is the novel *Against the Grain* (original French title: *À rebours*), in which yet another aspect of Western thought finds expression. In his novel, author Joris-Karl Huysmans also makes use of the turtle in a very unusual way; and he seems to have been, in 1884, closer to Chinese reality than Europe is in 2016. The guests and participants will experimentally infiltrate the exhibition with various contributions. Envisaging new forms for exhibitions will be the topic addressed during the final stage of the project. With this presentation, which concludes the project, the journey to the Middle comes to an end – at least for now.

(PRINZpod&Fabia Podgorschek)



## Compact Past and Rarefied Future: King Lin's Bow – Chongqing

Die Ausgangspunkte meiner jüngsten Arbeiten fußen auf einer chinesischen Tradition. Die Sockel von Betten als Schildkröten zu gestalten hat seinen Ursprung in einer Legende, wonach so manche Schildkröte in dieser Position mehr als zwanzig Jahre überleben soll. Infolgedessen könnte man die Kontroverse aufgrund der Verwendung von der (lebendigen) Schildkröte in meinem Kunstwerk als eine kulturelle Differenz zwischen Ost und West oder als die unterschiedliche Wertschätzung zwischen Tradition und Moderne betrachten. Ich denke ferner, dass besonders diese Eigenschaft des Erduldens der Belastung den Charakter der einfachen chinesischen Bevölkerung, beispielsweise der Bauern, der Bang Bangs, der Wanderarbeiter auf Baustellen usw. widerspiegelt. Viele Leute aus der Mittelschicht, die sich zwar sehr für Tierschutz interessieren, sehen dagegen über die moderne Sklaverei der Subalternität hinweg. Hat die Mittelschicht ihr beschauliches, gutes Leben aufgrund ihrer Bildung und Arbeit verdient? Oder beruht diese Tatsache doch auf der weltweiten Ausbeutung von Leistungen der Arbeiter durch das multinationale Kapital? Ursprünglich wollte ich die vier Schildkröten nach der Ausstellung selbst in Pflege nehmen. Angeblich wurden sie von ein paar jungen Mädchen zu einem Tempel gebracht, was auch eine gute Lösung war. Ich ersetzte sie durch vier Schildkröten aus Kupfer. Tier- und Umweltschutz sind ja heutzutage als Mainstream der Wertschätzung zu betrachten, was ich auch sehr unterstütze. Als ein Kunstschaffender vermeide ich es allerdings, meine Überlegungen von dieser Perspektive ausgehen zu lassen und zwar deshalb, weil diese allgemein bekannt und für völlig richtig gehalten wird und daher als Konzept schon zu oft angewandt wurde. Kunst sollte dennoch eine Geschichte tiefer durchdringen und das Unsichtbare sichtbar machen. So versuche ich, manch tief liegende Strukturen der menschlichen Gesellschaft über vergangenes Geschehen und zeitgenössische Zusammenhänge zu ergründen. Dinge sind nämlich nicht so geartet, wie sie oberflächlich erscheinen.

*The starting points for my most recent works can be found in a Chinese tradition. The use of turtles as a support for the bed is something that exists in Chinese lore, according to which many a turtle has survived as long as twenty years in this function. The controversy surrounding my use of (live) turtles in my artistic work could therefore be seen as reflecting a cultural difference between East and West or as a difference between traditional and modern values. Furthermore, I believe that particularly this ability to endure burdens reflects the character of the simple people of China, people such as peasants, bang-bang men, migrant construction workers, etc. There are many people from the middle class who voice great interest in animal protection but, at the same time, tolerate modern forms of slavery that result from subordination. Does the middle class owe the tranquil, good life that it leads to education and hard work? Or does the worldwide exploitation of labor by multinational capital perhaps have a lot to do with it as well? My initial intention was to take the four turtles into my personal care after the exhibition. Apparently, however, they were finally taken to a temple by a couple of young girls, which was also a good solution. I replaced the turtles with four copper turtles that I had bought. Today, of course, animal and environmental protection are considered to be mainstream values, a fact that I also happen to view very favorably. As an artist, however, I avoid letting my thoughts be guided from this perspective alone; because this way of seeing things is now universally held to be correct, which has led to the concept's being hashed and rehashed a bit too often. Art for its part should delve more profoundly into history and try to make the invisible visible. Consequently, I endeavor to get to the bottom of many deep-lying structures of human society by looking at what has taken place in the past and at contemporary contexts. After all, things are not quite what they may superficially appear to be.*







## **Titel:** *Tea Service for a River*, 2016

Standortbezogene Installation, 3 x 12 m  
 Fangwerkzeug, Kochutensilien, Bananenschalen  
 Location-based installation, 3 x 12 m  
 Fishing tools, cooking utensils, banana peels

Die Installation *Tea Service for a River* ist ein Kommentar zum Status quo der schlechten Trinkwasserqualität in vielen Regionen und Städten der Erde, auch vor dem Hintergrund, dass Wasser in vielen Ländern, vor allem jenen mit Teekultur, abgekocht werden muss, bevor es getrunken werden oder im Alltag zur Verwendung kommen kann.

Bei den von der Decke hängenden Objekten handelt es sich um Fangwerkzeug und Kochutensilien mit netzartigen Strukturen: Fischernetze, Bojen, Siebe enthalten dunkle Chips aus getrockneten Bananenschalen, die zu einer Paste verarbeitet wurden. In dieser neuen Form finden sie eine neue Funktion, in welcher sie als pures Gold erscheinen. Denn auf der Suche nach günstigen Alternativen für die Wasserreinigung konnten Forscher in den letzten zehn Jahren herausfinden, dass zerhackte Bananenschalen die wertvolle Eigenschaft haben, Schwermetalle (wie Kupfer und Blei) aus Flüssigkeiten zu filtern.

Dies ist auch der Fall von Giftstoffen, die bei industriellen und landwirtschaftlichen Prozessen freigesetzt werden und das Trinkwasser unseres Planeten verseuchen. Vor allem in Entwicklungsländern, in denen Trinkwasser ohnehin meist schwer zugänglich ist, bleibt dies nicht ohne gravierende Folgen auf Gesundheit und Umwelt.

*The installation *Tea Service for a River* is a commentary on the status quo of the (bad) quality of drinking water in many regions and cities of the world and takes account of the fact that in many countries, particularly those that have a traditional tea culture, water has to be boiled before being used for drinking and other domestic purposes.*

*The assortment of objects hanging from the ceiling are fishing tools and cooking utensils that have a net-like structure: fishing nets, buoys, strainers of various kinds containing dark chips of dried banana peels that have coalesced into a paste. In their new function, these dried banana chips can be said to be worth their weight in gold. Indeed, during the past ten years, researchers, in their search for low-cost, alternative methods of water purification, have discovered that chopped, dried banana peels have the valuable property of being able to filter out heavy metals (such as copper or lead) in solution.*

*Such is the case with industrial and agricultural toxic effluents polluting waterways around the globe, and particularly in developing countries, where access to water and/or water quality is usually poor, a state of affairs that has many detrimental effects on people's health and the environment.*

*"Tea Service for a River" is also an appeal for greater awareness of how we can better form individual opinions and expand our media literacy beyond the established information networks.*

Karina Fernández, geboren in Buenos Aires, Argentinien, schloss ihr Studium der Bildenden Künste 1990 ab. Ihren Master in Visual Arts erhielt sie 2003. Seit 2001 realisierte sie Projekte in Lettland, Deutschland und Kroatien. Seit 2008 lebt und arbeitet sie in Wien. Sie studiert Digitale Kunst an der angewandten. Ausstellungen seit 2011: Augarten Museum, MAK (2014), Künstlerhaus Vienna (2013), Arsenal, Biennale Venedig (2013), LP Space gallery, Chongqing (2016).

*Born in Buenos Aires, Karina Fernández completed her fine arts studies in 1990. She received her master's degree in visual arts in 2003. Since 2001 she has carried out projects in Latvia, Germany and Croatia. Since 2008 she has been living and working in Vienna. She is studying digital art at the University of Applied Arts Vienna. Exhibitions since 2011: Augarten Museum, MAK, Vienna (2014); Künstlerhaus Wien (2013); Arsenal, Biennale, Venice (2013); gallery of the LP Space, Chongqing (2016).*



## Chongqing – Ein Besuch in der Zukunft *Chongqing – A Visit to the Future*

Victoria Mlakar 39

18., 19., 32., 33., 44., 48., 52... „Final floor of the Tower,“ says the Elevator.

An manchen Tagen fragte ich mich, ob ich überhaupt noch auf der Erde bin und wo oben und wo unten ist, denn manchmal kann man einfach nicht den Himmel sehen und auch nicht die Sonne. Die beste Reisezeit soll zwischen März und Juni und Anfang Dezember sein; im Sommer sind es bis zu 40 Grad und es kann schwül werden. Chongqing wird auch die Stadt des Nebels genannt. Auch an sonnigen Tagen versinkt die Stadt unter der Smoglocke.

Typische Sehenswürdigkeiten wie in Europa gibt es keine. Unter den rund 500 Hochhäusern brodelt das Leben in Luxusgeschäften und einfachen Straßenküchen. Nudelklopfende Menschen mitten auf der Straße, eine Teeküche mitten am Gehsteig und der Geruch gekochter Innereien, Rinderfett, Hühnerkrallen und Gemüse, kein Suppenlöffel, dafür Stäbchen. Servietten nehmen die Form von Toilettenpapier an, der Boden voll damit, die Tische auch und Autohupen, egal wo du bist und egal um welche Uhrzeit. Fahrräder gibt es wegen der Hügel kaum, eine Stadt mit Flüssen, Menschenmassen und mitten drin ein Bananenbaum und pickende Hühner, daneben ein sitzender Bauer, er schält seine Früchte in den Bambuskörben, fertig für den Verkauf, gleich gegenüber ein Einkaufszentrum in „China – Style“. „Tschung? – Tching!“ wird der Name gesprochen „Doppeltes Fest“ bedeutet das. Manchmal klingt es fast wie eine Frage für mich, hinter der die Antwort nicht klar zu sein scheint.

Ich betrete ein Geschäft, eine Glasscheibe, dahinter Enten, Gänse, Hühner, Hasen und Schildkröten, gestapelt in Käfigen, eine lächelnde Frau in Weiß gekleidet, mitten im Supermarkt, ein Zoofachhandel, frag ich mich oder vielleicht ein Nutztierhandel? Ich beobachte erst einmal, dachte ich mir – also fast richtig. Es ist die chinesische Variante von Fleischabteilung. Immer frisch geschlachtet, gehackt oder auch fein geschnitten, mit oder ohne Blut, mit oder ohne Innereien, mit oder ohne Kopf, wie auch immer man es möchte. Bezahlen tut man aber alles, wie bei uns die Banane mit der Schale.

Fläche: 82.000 Quadratkilometer, so viel wie Österreich.  
Bevölkerung: 32 Millionen Menschen, so viel wie Österreich, die Schweiz, die Slowakei und Tschechien zusammen. Irgendwann war Chongqing, mitten in China, zur größten Stadt der Welt herangewachsen, und ich hab es nicht einmal bemerkt.

„Wer in die Maske sieht, sieht sich selbst!“

Das Gesicht steht dafür, dass jede/-r Maria sein könnte. Sie ist ein Spiegel, für jeden, der in sie hinein sieht! Der Tofu steht für die Haut und den Prozess der Veränderung sowie das Schönheitsideal der weißen Haut in China! Die Kiste für den Alltag, in dem wir uns befinden.

Geboren in Kärnten, studiert Viktoria Mlakar Kunst und kommunikative Praxis an der Universität für angewandte Kunst Wien. Als Kind konnte sie die Farben ihrer Stifte riechen. Derzeit beschäftigt sie sich mit Aquarellmalerei und der abstrakten Ästhetik von Leichen in der Objektkunst.

*Born in Carinthia, Victoria Mlakar studies kkp at the University of Applied Arts Vienna. When she was a child, she could smell the colors of her crayons. She is presently concerned with watercolor painting and the abstract aesthetics of corpses in object art.*

*18th, 19th, 32nd, 33rd, 44th, 48th, 52nd... „final floor of the tower,“ says the elevator. There were days when I wondered whether I was still on planet Earth, days when I couldn't tell what was up from what was down, because sometimes you simply cannot see the sky, you cannot see the sun. The best time to travel is apparently between March and June and at the beginning of December. Summer temperatures can climb to 40° C, and it can get muggy. Chongqing is also called the city of mist. Even on sunny days the city is shrouded in smog.*

*There are no typical sights worth seeing, such as those in Europe. With some 500 high-rise buildings towering above them, luxury shops and sidewalk food stands bubble with life down below. People pounding away at noodles in the middle of the street, sidewalk kitchens and the smell of cooked animal organs, beef fat, chicken feet, vegetables – no soup spoons, just chopsticks. Napkins in the form of toilet paper, lots of them on the ground, lots of them on the tables, and no matter where you happen to be or what time of day it is – automobiles honking their horns. Due to the hills, there are hardly any bicycles around. A city with rivers and enormous crowds, and in the midst of it all – a banana tree, chickens pecking away, and sitting nearby – a farmer, peeling the fruit in his bamboo baskets, getting it ready for sale, and across the street – a “China-style” shopping center. The city's name is pronounced “Chung?-Ching!”, which translates as “double-blessed”. Sometimes the name sounds to me like a question followed by an ambiguous answer.*

*I enter a shop: behind a pane of glass — ducks, geese, chickens, rabbits and turtles, all in cages, stacked up one on top of the other. A smiling woman dressed in white. I ask myself: is this a pet shop? In the middle of a supermarket? Or maybe a farm-animal dealer? I take a moment to observe, then I think to myself: well, sort of. This is the Chinese equivalent of our meat department. Everything always freshly slaughtered, hacked or carefully cut up into pieces, with or without the blood, with or without the innards, with or without the head, as the customer pleases. But when it comes to paying, it's just like back home: if you buy the banana, you've got to pay for the peel.*

*Surface area: 82,000 square kilometers, the size of Austria. Population: 32 million human beings, as many as in Austria, Switzerland, Slovakia and the Czech Republic all combined. Situated in the heart of China, Chongqing had at one point grown to be the biggest city in the world – and I had never even noticed the place.*

*“Whoever looks into the mask sees himself!”*

*The face here stands for the idea that every person, male or female, can be Maria. She is a mirror to anyone who looks into her. The tofu stands for the skin and the process of change as well as for white skin as an ideal of beauty in China. The wooden crate stands for the day-to-day life that encloses us.*



**Titel: *Made in China* (2016)**

In den alten Mythen und Legenden einer Stadt finden sich die ursprünglichen Geschichten ihrer BewohnerInnen. Bringt man sie in die Gegenwart, offenbaren sich ihre Zeitlosigkeit und die Relevanz jeder modernen Gesellschaft. Untersucht, interpretiert und in Einklang gebracht, erhält das scheinbar Vergangene seine Bedeutung zurück und ersteht neu als wichtiger Bestandteil jeglicher Identitätsfindung. „Made in China“ visualisiert diesen Prozess der immerwährenden Suche und gleichzeitigen Besinnung beispielhaft durch eine demonstrative Verflechtung gegenwärtiger Fakten mit chinesischem und europäischem Ritus. In China sterben täglich 4.000 Menschen an Luft- und Wasserverschmutzung. Um dieser erschreckenden Tatsache Tribut zu zollen, nämlich zu trauern, ließ Maria Magdalena Ianchis einen drei Meter langen weißen Seidenstoff aus ihrem Hotelzimmerfenster hängen, den sie mit 4.000 Linien aus weißem Seidengarn bestickte – in China steht die Farbe Weiß für den Tod. Selbstredend gibt die Stoffart symbolisch Auskunft über den hohen Verlust dieser Menschen, Seide hat in China einen hohen Marktwert. In Ianchis' Wahlheimat Österreich ist es hingegen Brauch eine lange, schwarze Flagge zu hissen, wenn eine bekannte Persönlichkeit verstorben ist.

Innerhalb einer Zeitspanne von zehn Tagen verfärbte sich die Stoffbahn allmählich.

*The original stories of a city's inhabitants are found in its old myths and legends. Transferring these to the present reveals their timelessness and their relevance in every modern society. When they are explored, interpreted and seen as being congruous with new circumstances, what might seem to belong to the past regains its earlier significance and takes on a new existence as an important part of every search for identity. "Made in China" is a visualization of this process of a never-ending search and of the awareness that develops with it, a visualization by means of examples in which contemporary facts are demonstratively interwoven with Chinese and European rituals. Every day in China 4,000 people die as a result of air and water pollution. As a tribute to this horrifying fact, or rather as a gesture of grief, Maria-Magdalena Ianchis hung a three-meter length of white silk from her hotel window, having embroidered the fabric with 4,000 lines of white silk yarn – in China the color white is associated with death. The kind of fabric used obviously has a symbolic significance in connection with great human loss (in China, silk has a very high market value). In Austria, Ianchis's adopted country, it is the custom, on the contrary, to hoist a long, black flag whenever a well-known person has died.*

*In ten days, the silk fabric gradually changed color.*

Maria-Magdalena Ianchis wurde 1982 in Cluj (Rumänien) geboren. Seit 2013 studiert sie Bildende Kunst/Fotografie an der Universität für angewandte Kunst Wien, nachdem sie 2004 – 2007 eine Lehre als Metallbearbeitungstechnikerin absolvierte. In ihren Arbeiten macht sie sich auf die Suche nach mythischen Essenzen und geht politisch- und gesellschaftskritischen Fragen künstlerisch auf der Spur. Teilnahme an mehreren Ausstellungen.  
[www.maria-magdalenaianchis.at](http://www.maria-magdalenaianchis.at)

*Maria-Magdalena Ianchis was born in 1982 in Cluj, Romania. Since 2013 she has been studying fine arts/photography at the University of Applied Arts Vienna, having previously completed a course of study in metal treatment engineering (2004-2007). In her work, she sets out to discover the mythical essence of things, approaching questions of political and social criticism from an artistic perspective. Participation in numerous exhibitions.*







## Ehrentafel vor dem Wohnhaus des Meisters Gao Zhong Wu

Die sogenannte *Shu-Stickerei* gehört zu den vier berühmtesten Sticktechniken Chinas. Sie war bereits während der Jin-Dynastie als „der Schatz von Sichuan“ bekannt und hat eine Geschichte von fast zweitausend Jahren. *Shu-Stickerei* wird auch *Chuan-Stickerei* genannt. Ihre Produktionsstätten konzentrieren sich hauptsächlich auf Chengdu, Chongqing, Wenjiang und Pixian u.a. *Shu* ist eines der ersten Kunsthandwerke, die am 29. Mai 2006 in die Liste des immateriellen Kulturerbes Chinas aufgenommen wurde. Die wichtigsten Materialien der *Shu-Stickerei* sind Charmeuse und bunte Seiden. Die Sticktechnik ist einzigartig und kennt über hundert verschiedene Stich- und Nadeltechniken. Beispielsweise ein farbenprächtige Stickmuster für Kleidung und der sogenannte *Linien-Stich*, wobei sich Stickerei und Malerei vereinigen, oder auch die minuziöse feine Arbeit der doppelseitigen Sticktechnik.

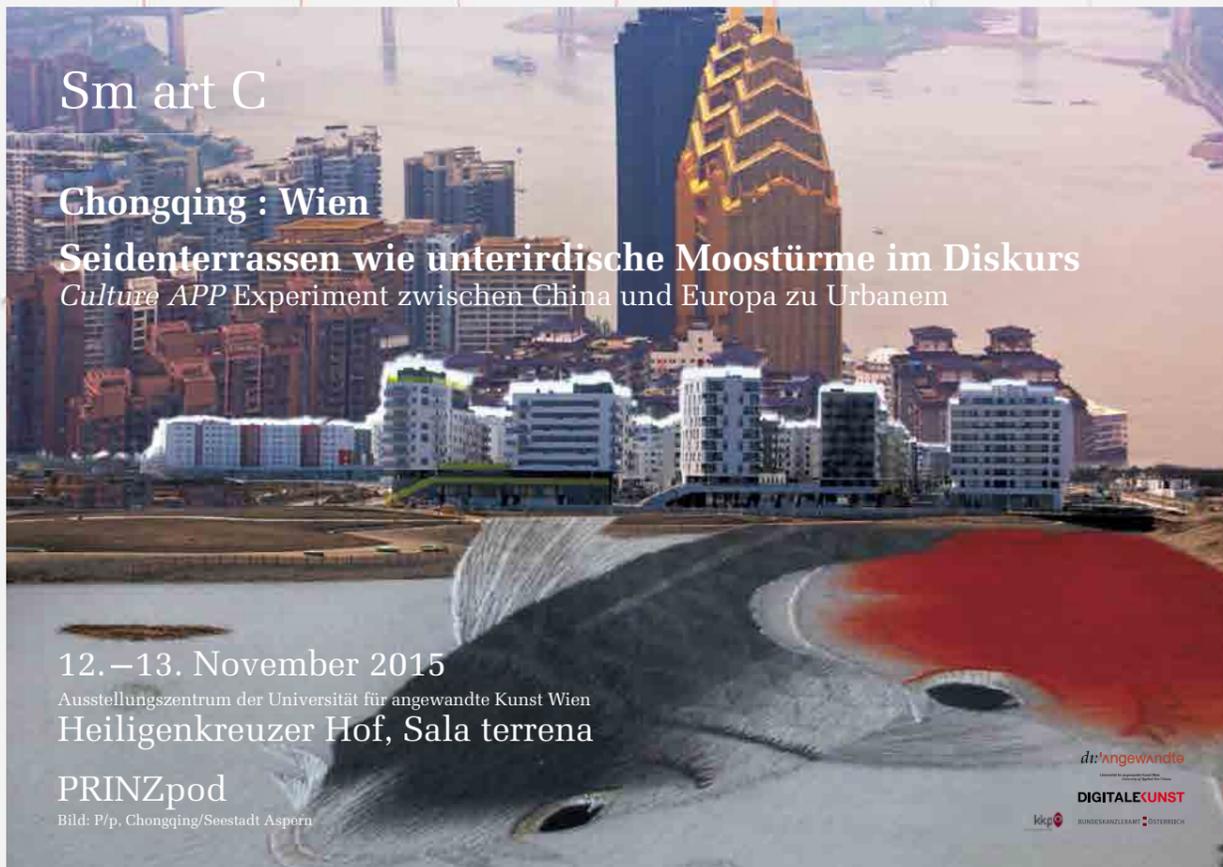
Die Besonderheiten der *Shu-Stickerei* zeigen sich im sanften Übergang der Fadentechnik, in ordentlichen und präzise gesetzten Stichen, sanfter Farbmischung, virtuos gefertigten Schlüsselteilen, lebendiger Aura und raffiniertem Kontrast. Die Nadeltechnik hat zwölf Primärkategorien und 122 Subkategorien: *Yun* (Lichthof), *Sha* (Garn), *Dian* (Punkt) und *Fugai* (Decken) usw. sind alle vorzügliche Nadeltechniken der *Shu-Stickerei*. Zur Anwendung kommen auch häufig Techniken wie *Pu* (legen), *Gun* (rollen), *Jie* (abschneiden), *Chan* (mischen), *Sha* (Sand) usw. Die *Yun-Technik* (Lichthof) wird oft gewählt, um die Materialität, die Schattierung, die Farbgebung und die Form des Objekts hervorzuheben, dadurch erlangt das dargestellte Objekt lebensechten Charakter. Herr Gao Zhong Wu wurde im Juni 1929 geboren und lebt in unserer Gemeinde. Er kam im Jahr 1942 von Suining nach Chongqing und verbrachte sechs intensive Lehrjahre bei einer Meisterin der *Shu-Stickerei*. Sie beherrscht alle Nadeltechniken perfekt und von der Wirtschaftskammer Chongqing und dem Personalbüro der Stadt Chongqing wurde er als der beste Fachmann in der Kunst- und Handwerksbranche der Stadt Chongqing geehrt. Seine am häufigsten benutzte Methode ist die *Linien-Stickerei*. Auf Charmeuse-Stoffen wendet er Techniken wie *Yun* (Lichthof), *Sha* (Garn), *Gun* (rollen), *Cang* (verstecken) und *Qie* (schneiden) an. Die Nadel wird dabei zu seinem Pinsel und der Faden zu seiner Tusche. Zu seinen bekanntesten Werken zählt *Hundert Schmetterlinge*, wobei die Falter miteinander zu wetteifern scheinen. Mit seiner Arbeit *Die Acht Unsterblichen beglückwünschen die Königinmutter des Westens* zum Geburtstag gewann er mehrmals den offiziellen Preis seiner Zunft.

## Honour plaque in front of master Gao Zhong Wu's house

*Shu embroidery is one of the four best-known styles of embroidery in China. With a history spanning almost two thousand years, it was referred to as early as the Jin dynasty as „the treasure of Sichuan“. Shu embroidery is also called Chuan embroidery. It is manufactured primarily in Chengdu, Chongqing, Wenjiang and Pixian, as well as in other localities. On 29 May 2006, Shu embroidery was one of the first of the country's cultural traditions to be included in UNESCO's list of Intangible Cultural Heritage. The most important materials used in Shu embroidery are charmeuse and colored silk. The stitching technique is quite unique and actually consists of more than a hundred special stitch and needle techniques, for example: the colorful stitch pattern used for clothing and the line stitch, in which embroidery and painting merge; or fine, minutely detailed, double-faced embroidery.*

*Particularly characteristic of Shu embroidery are the soft transition from one thread technique to another, regular and precise stitching, soft mixtures of colors, key parts executed with virtuosity, a vibrant aura, and refined contrasts. The needle technique includes twelve primary categories and 122 subcategories. The yun (lightwell), sha (yarn) dian (point) and fugai (covering) techniques are all among the excellent needle techniques used in Shu embroidery. Also frequently used are techniques such as the pu (laying), gun (rolling), jie (cutting off), chan (mixing), and sha (sand), among others. The yun (lightwell) technique is often chosen in order to bring out the nature of the material, the coloring, nuances of shading and the form of an object, the represented object thus appearing lifelike. Mr. Gao Zhong Wu was born in June 1929 and is a resident of our community. In 1942, he came to Chongqing from Suining and spent six years of intensive apprenticeship with a mistress of Shu embroidery. He perfectly masters all the needle techniques. He has been honored by the Chongqing Chamber of Commerce and the Chongqing Municipal Personnel Bureau as Chongqing's most outstanding expert in the arts and crafts. The method he employs most often is line stitching. He employs techniques such as yun (lightwell), sha (yarn), gun (rolling), cang (hiding), qie (cutting) and others on charmeuse fabric. The needle becomes his pen and the thread his ink. The works in his series "One Hundred Butterflies" compete with each other for excellence. "The Eight Immortals Wish the Queen Mother of the West a Happy Birthday", with their simple composition, flowing lines and sensitive color scheme, have a number of times won for him the prize for excellence awarded in the branch.*





Ankündigung des Symposiums Sm art C (2015) mit den Stadtsilouetten Chongqings und Aspern Seestadt, am Ufer einer Shu-Stickerei von Gao Zhung Wus.

*Invitation poster to the Symposium Sm art C (2015) showing the skylines of Chongqing and Aspern Seestadt with a Shu embroidery work of Gao Zhung Wu.*



## Chongqing

**Titel:** *Nachtigall – sie singt wann SIE will* (2016)  
doppelseitige Stickerei, Organza 2016  
Chinesische, doppelseitige Seidenstickerei auf  
transparentem Gewebe

Die Nachtigall hat einen geschichtlichen Bezug zu Chongqing und ist, wie in der Seidenstickerei üblich, ein traditionelles Motiv. Die Transparenz des Materials ermöglicht Abbildungen von Schatten und Schichtungen von Gewebebahnen im Raum, um die Dichte der Großstadt zu imaginieren.

Verschleiertes Hochhäusermeer – Chongqing  
Singt die Nachtigall schneller  
Als laut die Türme wachsen?

## Wien

**Titel:** *HEDWIG 1* – fadenscheiniges  
Textil – Flickenarbeit / Patchwork, Wollgewebe, bestickt,  
170 x 170 cm, 2016

Susanne Frantal nutzt die Technik des Upcyclings, das Zusammensetzen von textilen Geweberesten aus Altkleidung zur Produktion eines interkulturellen Gewebes. Dreißig Fehlstellen eines vorgefundenen Textils hat sie durch Gewebe aus Asien/China ersetzt sowie mit gefakten/immitierten, bedruckten Stickmotiven aus Baumwolle und Seide ergänzt. Das Textil weist typische Materialien europäischer Oberbekleidung auf. Kleinere schadhafte Stellen werden mit verschiedenen Sticktechniken, europäischen und asiatischen Stichformen gerade noch zusammen gehalten – fadenscheinig. Aus der Entfernung betrachtet erscheint es wie die Ansicht von Hochhäusern; Chongqing. Die Farbigkeit, die Fehlstellen und Löcher nehmen Bezug auf das Stadtbild, eine Großbaustelle mit vielen Baulücken.

Susanne Frantal studiert textiles Gestalten, Kunst und kommunikative Praxis an der Universität für angewandte Kunst Wien. Durch ihr Fachwissen als Textilchemikerin und Textilrestauratorin ist es ihr möglich, historische Techniken im künstlerischen Kontext anzuwenden. Auf ihrem Spezialgebiet, der Stickerei von Hand, entwickelt sie neue Methoden und wendet selten gewordene Techniken in ungewöhnlichen Kontexten an und gibt sie in der Kunstvermittlung weiter.

*Susanne Frantal studies tex / kkp at the University of Applied Arts Vienna and has a particular fondness for the textile medium. Thanks to the specialized knowledge she possesses as a textile chemist and restorer of textiles, she is able to make use of historical techniques in the context of art. In hand embroidery, her area of specialization, she elaborates new methods and makes original, unusual application of techniques that have become rare, enriching her activity in art communication with her experience.*

## Chongqing

**Title:** *Nightingale - it sings when IT wants to* (2016)  
*Chinese, double-sided silk embroidery on transparent fabric,*  
*organza 2016*

*The nightingale has a historical connection to Chongqing and is a traditional motif commonly seen in silk embroidery. The transparency of the material makes it possible for shadows and layers of the woven fabric to be projected onto surfaces in the surrounding space – thus enabling the viewer to imagine the density of the big city.*

*Veiled sea of high-rises – Chongqing*  
*Does the nightingale sing faster*  
*As the towers noisily grow?*

## Wien

**Titel:** *HEDWIG 1* – threadbare  
*Textile – patching and patchwork, embroidered woolen fabric,*  
*170 x 170 cm, 2016*

*Susanne Frantal employs the technique of upcycling, assembling scraps of textile fabric from old clothing in order to produce an intercultural fabric. In a piece of fabric that she found, she has replaced thirty flawed spots with fabric from Asia/China and has supplemented this with fake/imitation print embroidery motifs made of cotton and silk. The textile work can be seen to contain materials typical of European outer garments. Smaller damaged areas are held together just barely, thanks to the use of various embroidery techniques and European and Asian forms of stitching – threadbare. Seen from a distance, the fabric seems to resemble a view of high-rise buildings – Chongqing. The colorfulness, the flawed areas and the holes in the fabric are a reference to the cityscape – a vast construction site with many visible gaps.*





## **Title:** *Dreihundertsechzig Grad Chongqing*

Installation

Beton, Stahl, Lärm – die ersten Eindrücke von Chongqing, eine Stadt im Herzen von China, die mit 9,6 Millionen zu den Metropolen mit dem größten Wachstumspotenzial zählt. Chongqing bombardiert mit Sinneseindrücken, gibt kaum Zeit zu verarbeiten. Bildhafte Sprünge vom ausgestorbenen Arbeiterviertel zu eng besiedelten Hochhäusern, Gerüche wie Empfindungen von der kühlen Brise auf dem Dach des höchsten Gebäudes bis hin zum moosig feuchten Bambuswald und Geschmäcker eröffnen ein neues Wahrnehmungsspektrum. Der synästhetische Bezugsrahmen liefert Indizien zur Anpassung der Menschen an den Ort.

Philip Röttl beschäftigt sich mit dieser Anpassung an und durch die Materialien und Hauptressourcen, die für die Gestaltung ihres Alltags und ihre Bedürfnisse zur Verfügung stehen. Das ist in China vor allem Bambus. Die hohle, in viele Segmente unterteilte Pflanze findet man überall. Über hundert Gattungen unterscheiden sich in ihren Eigenschaften, keine Art ist wie die andere. Bambus wird zum Bauen von Häusern verwendet, als Werkzeug und Aufbewahrungsmittel genutzt, und aus den Pflanzenfasern werden robuste Körbe geflochten.

*Dreihundertsechzig Grad Chongqing* durchläuft in vielen Arbeitsschritten einen ganzen Lebenszyklus des Materials, was in der Beschäftigung mit dem erlebten Kontrast seiner Haptik – einerseits ist es steif und spröde, andererseits flexibel und weich – zur Erschließung neuer Verarbeitungstechniken führt. Philipp Röttl verwebt diese haptischen Eigenschaften mit jenen von der Stadt provozierten sensorischen: Stadt und Natur; Bambus und Stahlbeton. China wurde mit Bambus erbaut, jetzt scheint es unter grauen Rechtecken erstarrt, einschüchternde Giganten aus Stahlbeton. Oft leerstehend, bergen sie vielleicht nichts weiter als Zukunftsspekulationen, die irgendwann in sich zusammenbrechen mögen.

Philip Röttl studiert kunst und kommunikative Praxis an der Universität für angewandte Kunst Wien. In seiner künstlerischen Tätigkeit verbindet er sein Interesse an altem Traditionshandwerk sowie modernen Technologien. Das Anliegen seiner Arbeiten ist die Visualisierung von kulturellen, politischen und ökonomischen Aspekten unserer Gesellschaft.

*Philip Röttl studies kkp at the University of Applied Arts Vienna. In his artistic work he combines his interests both in traditional crafts and in modern technologies. His work aims at giving visual expression to cultural, political and economic aspects of our society.*

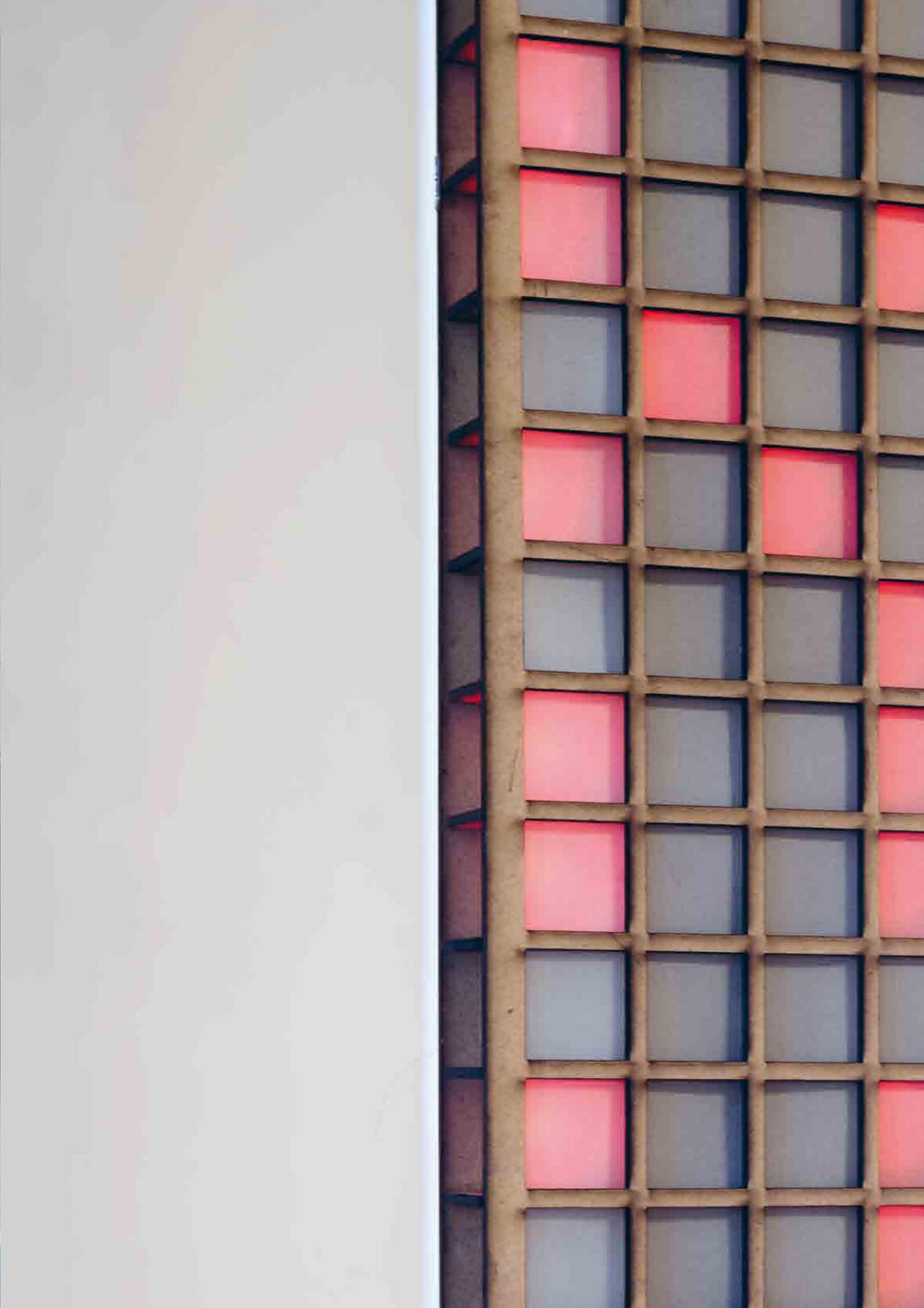
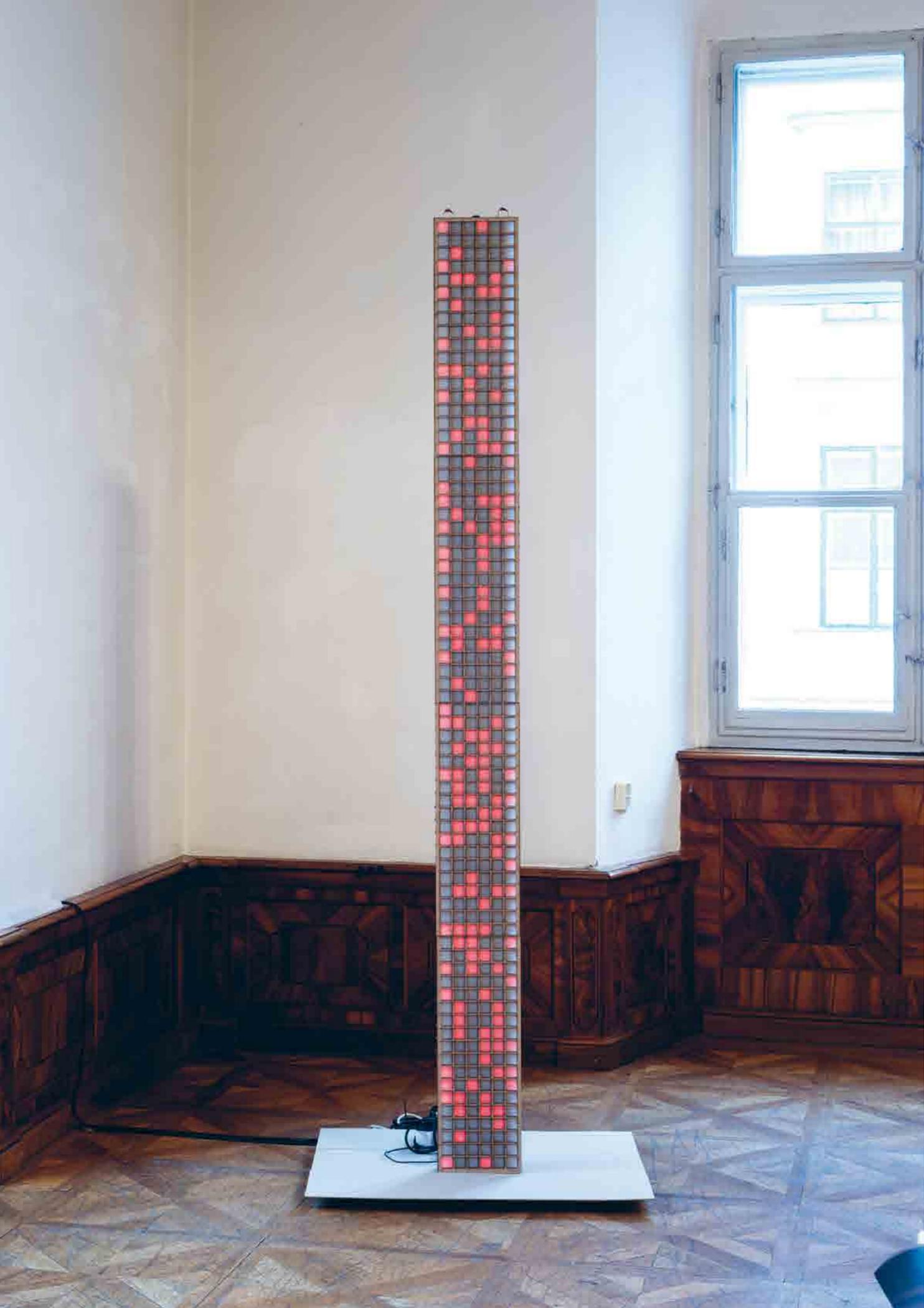
## **Title:** *Three Hundred and Sixty Degrees Chongqing*

Installation

Concrete, steel, noise – the first impressions of Chongqing, a city in the heart of China, a city which, with a population of 9.6 million, counts among the megacities with the greatest growth potential. Chongqing bombards us with sensory impressions, hardly giving us time to process them all. Picturesque leaps from a defunct working-class neighborhood to densely inhabited high-rise buildings; smells smelt and sensations felt in the cool breeze atop the highest building, and, at another extreme, the mossy, damp, bamboo forest – all of this, together with gustatory sensations, opens up a new spectrum of perception. The city's synaesthetic reference frame provides indicators for adapting to the locality.

Philip Röttl is concerned with this adaptation to and by means of the materials and primary resources available for the satisfaction of people's needs and the organization of their daily lives. In China, this means, above all, bamboo. The hollow plant with the jointed stem is ubiquitous here. More than a hundred genera can be distinguished, no two species being alike. Bamboo is used in house construction; tools are made from it; it serves as a means of storage; and the fibrous plant provides material from which strong baskets are woven.

In many work steps, "Three Hundred and Sixty Degrees Chongqing" goes through an entire life cycle of the material; and with particular attention being paid to its haptic contrasts (on the one hand it is stiff and brittle, it is flexible and soft on the other), the exploration leads to the development of new processing techniques. Philip Röttl interweaves these haptic features with sensory impressions provoked by the city: city/nature, bamboo/reinforced concrete. China was built with bamboo; but the country appears to have grown numb amid so many grey, right angles – these intimidating giants made of reinforced concrete. Often standing vacant, perhaps they harbor nothing more than speculations about the future, speculations that may someday collapse.







## Titel: Chongqing's Old City

Fotografie, C-print, 100 x 90 cm  
Fotografie, C-print, 100 x 90 cm

Die Geschwindigkeit, in der sich Megametropolen Chinas wie Chongqing entwickeln, ist beispiellos und wird nicht ohne Folgen bleiben. Die Altstadt mit ihren jahrhundertealten kulturellen Schätzen ist längst innerstädtischen Reformprojekten zum Opfer gefallen, die wirtschaftlich optimierte Stadtplanung verwandelt historische Siedlungen in hochmoderne Wolkenkratzer. Anhand fotografischer historischer Stadtaufnahmen und mit Hilfe von BewohnerInnen hat David Osthoff versucht dem alten Chongqing nachzuspüren. Durch Light Painting konnte er die ursprünglichen Positionen sowie Erscheinungsformen einiger Häuserblocks und Fassaden wieder rekonstruieren. Die entstandenen Bilder zeigen ein Lichthologramm, das mit Hilfe einer speziellen LED-Apparatur entstanden ist. Es stellte sich heraus, dass alte Häuser und verträumte Gassen vierspurigen Straßen Platz machen mussten, die Zugang zu modernen Hochhäusern schaffen. Das gesuchte Bild des alten Chinas ist einer kalten Betonwand gewichen. Die Bilder stellen auch den Versuch dar, alte Strukturen mit der Realität zu verschmelzen. Sie evozieren Fragen nach den Möglichkeiten Tradition und Moderne zu verbinden.

## Smart City

Um Chinas Metropolen auf den neusten Stand der Technik zu bringen, investiert die Regierung Milliarden. Chongqing ist ein Paradebeispiel für eine Stadt der Zukunft. Eine Smart City versucht durch ein Hightechnetz ihre Wirtschaftlichkeit zu steigern sowie gesellschaftlich und ökologisch nachhaltig zu agieren. In seiner Installation „Smart City“ greift David Osthoff das Thema auf und stellt den Menschen in den Mittelpunkt der Datenerfassung. Die Fotoaufnahmen zeigen eine Einkaufsstraße, die jede Bewegung wie ein Scanner aufzeichnet. Zu sehen sind ein Teil des Jiefangbei-Viertels und in dessen Zentrum das *People's Liberation Monument* von 1945. Dieses Denkmal war bis 1992 eines der höchsten Gebäude der Stadt und repräsentiert ihre rasante Entwicklung.

David Osthoff ist in Ecuador aufgewachsen und studiert Digitale Kunst an der angewandten Wien. Seine Projekte versuchen Verborgenes über technische Wege darzustellen. Der Fokus liegt hierbei auf Video und Fotografie. Ausstellungen in Asien, Europa und Südamerika.

*David Osthoff grew up in Ecuador and studies digital art at the University of Applied Arts Vienna. His projects are attempts, through the use of technical means, at visually representing what is otherwise hidden, the focus of his work being on video and photography. Exhibitions in Asia, Europe and South America.*

*The speed at which China's megacities, such as Chongqing, are evolving is unprecedented and will certainly not be without consequences. Old Chongqing, with cultural treasures dating back hundreds of years, has long since fallen victim to inner-city reform projects; economically optimized city planning is transforming historical settlements into ultramodern skyscrapers. On the basis of historical photographs of the city, and with the help of local residents, David Osthoff set out to discover traces of old Chongqing. By means of light painting, he was able to reconstruct the original positions and visual aspect of a few blocks of houses and building façades. The resulting images show a hologram, which was produced with the help of a special LED apparatus. The process revealed that old houses and dreamy, narrow streets had had to vanish in order to make room for four-lane roads providing access to modern high-rise buildings. The sought-after picture of old China had given way to a cold wall of concrete. The images also represent an attempt at fusing old structures with today's reality. They raise questions about the possibility of combining tradition and modern times.*

## Smart City

*The government invests billions keeping China's metropolises technologically up to date. Chongqing is a prime example of a city of the future. By developing a high-tech network, a "smart" city strives to increase its economic efficiency and also to function in accordance with principles of social and ecological sustainability. In his installation "Smart City", David Osthoff addresses this issue and places the human being at the center of data collection. The photographs show a shopping promenade where every movement is recorded, as if by a scanner. One sees a part of the Jiefangbei business district with, at its center, the People's Liberation Monument of 1945. Until 1992, this monument was one of the highest buildings in the city, and it is has come to represent the city's rapid development.*





## Chongqing

**Titel:** work in progress (2016)  
45 x 160 cm

Der Architekturentwurf eines Wolkenkratzers, der eine Zukunftsvision von Chongqing abbildet, wird mit einem Handscanner abgetastet. Dabei wird die starre Form des Baus durch die subjektive Handbewegung, die direkte Berührung beim Scanvorgang verändert. Die Idee, dass Menschen selbst die vorgegebenen Strukturen – durch noch so kleine Gesten – verändern können, äußert sich in dieser Arbeit.

## Wien

**Titel:** Glare (vision), 2016  
114.5 x 160.5 cm, C-print (analog), kaschiert

„Glare (vision)“ ist ein Schnappschuss gegen die Sonne, in dem Bild und Abbild, Raum und Fläche miteinander verschmelzen. Ein auf eine Plane gedruckter Baumstamm überwindet die Zweidimensionalität und begibt sich in den realen Raum.

Ein Zaun begrenzt den Platz in der Stadt, die auf die Plane gedruckte Landschaft öffnet ihn.

Ein Wohnhaus getarnt als Wald und Bäume verhüllt in Folien. Achtung videoüberwacht!

Fläche und dreidimensionaler Raum ergänzen sich, gehen in einander über: Im Ausstellungsraum tritt das Bild in einen Dialog mit Bruchstücken alter Fresken.

## Chongqing

**Title:** work in progress (2016)  
45 x 160 cm

*The architectural plan of a skyscraper, which depicts a vision of the future of Chongqing, is scanned by means of a hand-held scanner. In this manner, the rigid shape of the building is altered by the subjective movements of the hand, by direct contact during the scanning process. The idea expressed in this work is that people themselves can – through even the smallest actions – alter predefined structures.*

## Wien

**Title:** Glare (vision), 2016  
114.5 x 160.5 cm, C-print (analog), laminated

*“Glare (vision)” is a snapshot taken directly into the sun, with image and reflection, space and surface fusing with each other. A tree trunk printed on tarpaulin overcomes two-dimensionality and makes its way into real space.*

*A fence encloses a city square; the landscape printed on tarpaulin opens it up.*

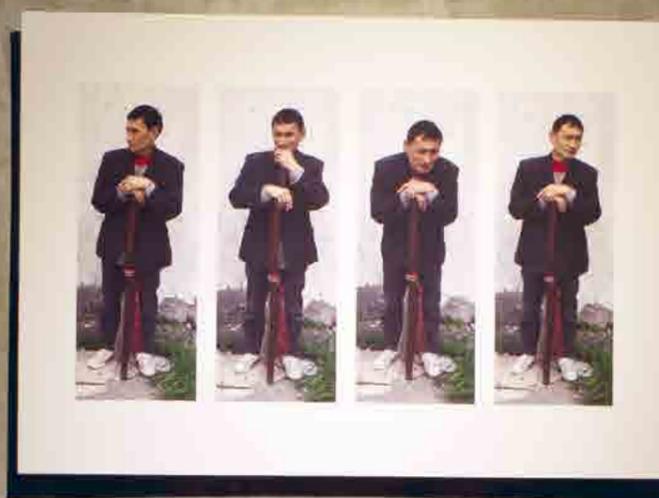
*An apartment building disguised as a forest and trees veiled by transparent foil.*

*Warning – video surveillance!  
Surface and three-dimensional space complement each other, they merge into each other: in the Angewandte's Exhibition Space, the picture enters into a dialogue with fragments of old frescoes.*

*Olena Newkryta lebt und arbeitet in Wien. Seit 2011 studiert sie Bildende Kunst/Fotografie an der Universität für angewandte Kunst Wien und besuchte 2015 die Gerrit Rietveld Academie in Amsterdam. Seit 2013 ist sie ein Mitglied der filmkoop wien, Verein zur Förderung des unabhängigen Films. Ihre Arbeiten sind vor allem in den Bereichen Fotografie, Video, Videoinstallation und Buch angesiedelt. Teilnahme an mehreren Ausstellungen (u. a. in der Galerie Raum mit Licht, Salzburger Kunstverein, Vienna Fair, Parallel Vienna) und Screenings (Lisabird Contemporary, Crossing Europe Filmfestival, WORM Rotterdam, TIE Festival USA).  
[www olenanewkryta.com](http://www olenanewkryta.com)*

*Olena Newkryta resides and works in Vienna. Since 2011 she has been studying visual arts/photography at the University of Applied Arts Vienna, and in 2015 she attended the Gerrit Rietveld Academie in Amsterdam. Since 2013 she has been a member of the filmkoop wien, a filmmakers' cooperative supporting self-determined filmmaking. Her work deals above all with photography, video, video installation and screenplay. She has taken part in numerous exhibitions (among others, at the Galerie Raum mit Licht, Vienna; the Salzburger Kunstverein; the Vienna Fair; Parallel Vienna) and screenings (Lisabird Contemporary; Crossing Europe Film Festival; WORM, Rotterdam; TIE Festival, USA).*





## Chongqing

**Titel:** *Lao Wang* (2016)  
Fotografie, Digitalprint, 50 x 70 cm

Die Arbeit widmet sich den sogenannten „stick people“ Chongqings. Das Arbeitsinstrument dieser Lastenträger ist ein simpler Bambusstock, der in seiner Ursprünglichkeit ein kleines Wunder in dieser Welt der ständigen technologischen und ökonomischen Reformen darstellt. Ihre Geschichten sind jene einer Parallelgesellschaft, außerhalb der High-Speed Modernisierung bilden sie einen unverzichtbaren Teil der urbanen Landschaft Chongqings.

## Wien

**Titel:** *A social tool* (2016)

Ein signifikantes Merkmal der Millionenmetropole Chongqing ist ihr scheinbar nicht endendes Wachstum. Wo es nur möglich ist, wird gebaut und der Gedanke einer boomenden globalisierten Welt vorangetrieben. Dennoch wird das Stadtbild stark von seinen Tagelöhnern, sogenannten „stick people“, geprägt.

Wie vor hundert Jahren schultern sie alleine mit Bambus Stangen ausgerüstet nahezu alles über die endlosen Stufen und verwinkelten Gassen, der in die Hänge des umliegenden Gebirges gebauten Stadt. Sie sind eine Reaktion dieser Stadt, eine logistische Notwendigkeit, ein schwindendes Phänomen einer Gesellschaft. Die Bambusstange wird zum Symbol, Gegenstand einer Veränderung, Erinnerung an eine andere Zeit.

## Chongqing

**Titel:** *Lao Wang* (2016)  
Fotografie, Digitalprint, 50 x 70 cm

*Sebastian Grande devotes this work to the “stick people”-Chongqing’s bang-bang men. He regards the traditional bamboo shoulder pole used by these itinerant porters as a special wonder of this city. It is a witness of economic reform. He wants to know these men’s stories. As they experience the rapid development of Chongqing, they truly stand out against the background of high-speed modernization. Nevertheless, they continue to be an indispensable element of the city’s landscape.*

## Wien

**Titel:** *A social tool* (2016)

*A significant characteristic of this multimillion metropolis is its seemingly endless growth. Wherever at all possible, construction is underway; and the idea of a booming, globalized world is constantly being pushed. Nevertheless, one of the city’s traditional distinguishing features remains very much present, namely, its day laborers called “stick people”.*

*Equipped with only a bamboo pole, these porters shoulder just about anything imaginable, as they have been doing for centuries, carrying their load up and down the endless steps and through the winding streets and alleys of this city built on and among hills. They constitute a reaction on the part of the city, a logistic necessity, a vanishing phenomenon characteristic of a society. The bamboo pole has become a symbol, an artifact surrounded by change, a reminder of another era.*

Sebastian Grande studiert seit 2013 Grafik und Druckgrafik an der Universität für angewandte Kunst Wien. Seine Arbeiten sind in Druckgrafik, Fotografie und Installationen angesiedelt. Teilnahme an verschiedenen Gruppenausstellungen (Eyes On 2016, Closer Insertion reveals, Red Carpet Showroom, sequence-, Künstlerhaus, Junger Kunst Parcours).  
[www.sebastiangrande.com](http://www.sebastiangrande.com)

*Since 2013 Sebastian Grande has studied graphic design and printmaking at the University of Applied Arts Vienna. His work is in the areas of printmaking, photography and installations. Participation in numerous group exhibitions (Eyes On, 2016; Closer Insertion reveals, Red Carpet Showroom; sequence-; Junge Kunst Parcours, Künstlerhaus, Vienna).*





## Chongqing

**Titel:** *Serenade No. 13 – Eine kleine Nachtmusik* (2016)  
Dokumentation einer Performance

Mozarts *Eine kleine Nachtmusik* schallt lauthals durch die Straßen von Chongqing, dazu tanzt die „Hands-in-Hands-Tanzgruppe“ allabendlich in gewohnter Lautstärke (laut), aber zu ungewohnten Klängen (Eine kleine Nachtmusik).

Was in den Straßen von Chongqing für Furore sorgt, bleibt auf Wiens Straßen weitgehend unbemerkt (Mozart). Was in den Straßen von Wien für Furore sorgt, bleibt auf Chongqings Straßen weitgehend unbemerkt (tanzende Damen auf offener Straße).

Ein Konglomerat zweier Kulturen.

## Wien

**Titel:** *Serenade – Ein kleiner Eskapismus* (2016)  
Videoinstallation: Die Straßen von Chongqing gefilmt durch das Fenster eines Müllautos.

Durch das an das Seitenverhältnis des Kino-Formats erinnernde Fenster eines Müllwagens filmt Mira Klug willkürlich Leute auf der Straße und simuliert somit den Ausschnitt eines Kinofilms. Die „ProtagonistInnen“, unwissend und zufällig vor Ort, stehen in keiner eindeutigen Beziehung zueinander. Die Straße wirkt wie ein abgefilmter Monitor, auf dem ein Film läuft. Verstärkt wird dieser Eindruck durch das Hinzufügen einer Audiospur eines bestehenden Filmes. So verwandeln sich zwei nichts-ahnende Menschen in ein Liebespaar und das einfache Fenster eines Müllwagens wird zu einer unmöglichen Flucht aus der Dauerbeschallung der Großstadt.

## Chongqing

**Titel:** *Serenade No. 13 - Eine kleine Nachtmusik* (2016)  
*Documentation of a performance*

Mozart's "*Eine kleine Nachtmusik*" blaring through the streets of Chongqing, and dancing to it every evening, accustomed to the volume but unaccustomed to Mozart's music – the "Hands-in-Hands" dance group.

What causes a sensation in the streets of Chongqing (Mozart) goes practically unnoticed in the streets of Vienna.

What causes a sensation in the streets of Vienna (the ladies dancing in the street) goes practically unnoticed in the streets of Chongqing.

## Wien

**Titel:** *Serenade - A Bit of Escapism* (2016)  
Video installation: the streets of Chongqing filmed through the window of a garbage truck

Simulating a motion picture excerpt, Mira Klug randomly filmed people on the street through the window of a garbage truck, a window that had an aspect ratio similar to that of a movie screen. No clear relation existed among the "protagonists", who were unaware of the situation and present before the camera purely by chance. The viewer sees the street as if it were a film being shown on a monitor. This impression is reinforced by the addition of an audio track taken from a preexisting film. In this way, two unsuspecting persons become a love couple, and the simple window of a garbage truck an escape – otherwise impossible – from the constant noise of the big city.

Mira Klug /\*1992 Graz, Österreich/lebt und arbeitet in Wien.  
Seit 2013 Studium der Fotografie bei Gabriele Rothemann, Universität für angewandte Kunst Wien

*Mira Klug was born in 1992 in Graz, Austria. She lives and works in Vienna.  
Since 2013 she has been studying photography with Gabriele Rothemann at the University of Applied Arts Vienna.*







### **Titel:** *europa & china* (2016)

2 Bildbände in Fadenbindung, je 19 Blatt,  
ca. 19,5 x 12 cm

*europa & china* konstruiert mittels zweier Fotoserien stereotype, kulturelle Identitäten. Stereotypisierung und Normierung beschneiden Biografien und wirken einer gleichberechtigten (urbanen) Gesellschaft entgegen. Diese Prozesse könnten durch einen reflektierten Umgang mit Privilegien sowie diskriminierungsfreier Sprache und Handlung vermindert werden.

Als weißer, europäischer Student nahm ich teil an einer Studienexkursion nach Chongqing. *europa & china* sucht Antworten auf die Fragen, welche Machtdimensionen hiermit verbunden sind und welcher Intention die eigene künstlerische Praxis im Verhältnis zu diesem Ort nachgehen soll.

Die beiden Fotoserien persiflieren eine als problematisch empfundene Praxis kultureller Zuschreibung, mit der Vereinheitlichung sowie die Unsichtbarkeit von anderen Subjekten und Meinungen einhergehen. Behauptete Unterschiede zwischen Menschen in China und Europa, die monokausal aufgrund verschiedener Nationalität bzw. zugeschriebener kultureller Identität abgeleitet werden, führen zu Stereotypbildungen und einer verkürzten Differenzkonstruktion, die mitunter hegemoniale Strukturen reproduzieren.

Jonas Jahns studierte Kunst und ihre Vermittlung zunächst in Heidelberg und seit 2013 Kunst und kommunikative Praxis an der Universität für angewandte Kunst Wien. Seine eigene künstlerische Praxis reflektiert Normativität und vom Menschen konstruierte Grenzen sowie deren Neuverhandlung.

*Jonas Jahns studied art and art education, first in Heidelberg, then, since 2013, kkp at the University of Applied Arts Vienna. His own artistic practice is a reflection on the notion of established norms and on boundaries that people construct as well as the renegotiation of those boundaries.*

### **Title:** *europa & china* (2016)

2 series of photographs, thread-bound, 19 leaves  
each, approx. 19.5 x 12 cm

The two series of photographs satirize a practice of cultural attribution that is considered problematic, one that inevitably involves both standardization and the invisibility of other individuals and opinions. Alleged differences between the people of china & europa, differences that are deduced – as if being linked to a single cause – from differences of nationality or attributed cultural identities, lead to stereotyping and a short-cut construction of what constitutes difference. This occasionally results in hegemonic structures being reproduced.

With two series of photographs, *europa & china* seeks to construct stereotype cultural identities. Stereotyping and standardization truncate biographies and hinder the creation of an egalitarian (urban) society. These negative processes could be restrained if more thought were given to ways in which privileges should be dealt with and if language and action were less discriminatory. E

*europa & china* seeks answers to the questions: what aspects of power are involved in a white European student's participation in a study excursion to Chongqing, and what intention should guide his own artistic practice in relation to this particular place?

china  
中国



## Impressum / Imprint:

Eigentümer und Verleger / *Owner and publisher:* fadenbrand  
 Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich /  
*Publisher and responsible for the content:* fadenbrand  
 Copyright © 2017 Herausgeber / *Publisher*  
 Alle Rechte vorbehalten / *All rights reserved*

Universität für angewandte Kunst Wien / *University of Applied Arts Vienna*  
 Oskar-Kokoschka-Platz 2, 1010 Wien / *Vienna*  
 www.angewandte.at

Abteilungsleitung kkp / *Head of Department kkp*  
 Univ. Prof. Barbara Putz-Plecko

Konzept und Leitung / *Concept and Management:* PRINZpod  
 www.prinz-pod.at

Partnerorganisation / *Partner Organisation:*  
 Ni Kun, Organhaus Chongqing, China  
 www.organhaus.com

Redaktion / *Editing:* Fabia Podgorschek, PRINZpod  
 Gestaltung / *Graphic Design:* PRINZpod  
 Übersetzung / *Translation:* Fangni Wang, Shawn Bryan  
 Lektorat / *Proofreading:* Marietta Böning, Fabia Podgorschek,  
 Wolfgang Podgorschek  
 Texte / *Texts:* © bei den AutorInnen / *with the authors*  
 Foto / *Photo:* © Olena Newkryta, PRINZpod  
 Druck / *Printed by:* C. Angerer & Göschl

Besonderer Dank/*special thanks to:*  
 Fangni Wang, Hans Proschofsky, Michael Hassmann,  
 Lukas Freisinger, Frank Müller, Xiao Ting  
 ISBN 978-3-9503091-5-7

Eröffnung der Ausstellung, Ausstellungszentrum der Universität für  
 angewandte Kunst Wien im Heiligenkreuzer Hof / *opening exhibition, Exhibition*  
*Center of the University of Applied Arts in the Heiligenkreuzer Hof*

Performance: **Zhou Bin** (Visiting Artist, Artist Residency  
 Programme, die Angewandten, WS 2016)



# di:'angewandte

Universität für angewandte Kunst Wien  
*University of Applied Arts Vienna*



BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH



DIGITALEKUNST

